

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr., und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4. Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Die Aufklärungen des Ministers.

H. K. Alle jene, die da glaubten, dass das heutige Regiment das beste sei, wurden aus ihrem Wahn unsanft aufgerüttelt, als unterm 30. Mai von Wien berichtet wurde: Der Club der „vereinigten Linken“ debattierte heute mehrere Stunden über eine Reihe von Fragen, die in der letzten Zeit bezüglich der inneren Verwaltung aufgetaucht sind. Insbesondere die so wichtige Sprachenfrage in Steiermark und Kärnten war es, die den Vertretern dieser Kronländer Anlass zu berechtigten Klagen gab. Der Sitzung wohnten die Minister Plenar und Wurmbrand in der großen Uniform bei. Plenar gab eine sehr ausführliche Darlegung der inneren Lage, wie sie sich unter der Coalition entwickelte und suchte die Clubmitglieder mit allen Mitteln bezüglich der ohnehin mächtigen Forderungen der Kärntner und Steirer zu beschwichtigen. Die Sitzung schloß, indem der Club die Aufklärungen des Ministers einstimmig zur Kenntnis nahm und der Versicherung Ausdruck gab, dass die Mitglieder des Clubs ihre Vertreter im Cabinet nach wie vor auf das eifrigste unterstützen werden.

Ein Weiteres hat uns der Draht nicht berichtet, aber es bedurfte einer ausführlicheren Mittheilung auch nicht, um uns über die Aufklärungen des Ministers Klarheit zu verschaffen. Auch wir vermögen zwischen den Zeilen zu lesen und waren nicht besonders erstaunt, dass es gewissen Angehörigen der Vereinigten deutschen Linken, vor allen dem wackeren Abgeordneten Freiherrn v. Dumreicher, endlich im vergnüglichen Coalitionsreigen zu schmecken wurde. Die steirischen und kärntnerischen Volksboten verlangen vom Minister Aufklärungen — und er hat sie gegeben. Diese Thatsache allein müßte jedem denkenden Politiker schon genügen, um einzusehen, dass etwas im Staate Dänemark sehr faul ist, ja, sie muß hinreichen, wenn man es trocken und mit wenigen Worten aussprechen will: Die Slovenen werden auch unter der heutigen Regierung begünstigt. Die Mitglieder der Vereinigten Linken gehören ja nicht zu den unangenehmen „Querulanten“, die eines jeden Quarks wegen interpellieren und saure Miene machen, aber den Nationalbewußtesten unter ihnen wurde es denn doch zu bunt, dass die Begünstigung der Slovenen insbesondere im Zeichen der Coalition nicht minder auf der Tagesordnung steht, als während der Aera Taaffe. Wir empfinden angefaßt der nationalen Regierung der volksfreundlichen Angehörigen der Vereinigten Linken eine gewisse Genugthuung, da daraus der Schluss zu ziehen ist, dass das Verständnis für die Noth unseres Volkes auch aus den Reihen der freisinnigen Partei noch nicht ganz entschwand, wir sind jedoch enttäuscht über das zum mindesten seltsame Verstummen dieser Regierung nach den „Aufklärungen“ des Ministers. Was konnte Herr v. Plenar den Vertretern Kärntens und Steiermarks gesagt haben, dass sie

in eitel Befriedigung versanken und den Dingen ihren Lauf ließen? Wir sind durchaus nicht darauf aus, uns den Kopf des hochverehrlichen Finanzministers zu zerbrechen, wollen aber doch annehmen, dass die „Aufklärungen“ deselben dem, der mit vollem Bewusstsein für die Rechte seines Volkes eintritt, unmöglich genügen konnten. Es liest sich so merkwürdig, dass die Aufklärungen des Ministers wie Del auf die aufgeregten Wogen der stürmischen Stimmung in der Vereinigten Linken wirkten. Die alte Geschichte wiederholt sich. Wir haben es ja schon einigemal erlebt. Es mag noch so schlimm um unser Volk Wohl bestellt sein: beruhigende Versicherungen geben jenen, die von den lebhaftesten Besorgnissen bewegt werden, das schöne und angenehme seltsame Gleichgewicht wieder und der Staatskarran knarrt im alten Geleise weiter. Die Herren sollten jedoch eines bedenken: es ist möglich, lang „fortzuzurufen“, aber nicht ewig, und den Deutschen in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern wird der Gebulbsaden denn doch einmal reißen, wenn man sie fort und fort am Marrenseile führen will. „Beruhigende Aufklärungen!“ Man fühlt sich gedrängt, zu lachen, wenn man dergleichen liest. Haben sich denn die Verhältnisse über Nacht derart geändert, dass sich die Ostmarkdeutschen in der That mit einigen „Aufklärungen“ zufrieden geben können? Oder sind wir nach der Meinung „leitender“ Kreise bereits soweit ins liberale (lies unliebsame) Fahrwasser gerathen, dass wir in der That nicht mehr wissen, was unserem Volke frommt? Die Gegner des Deutschthums in Oesterreich, namentlich die Slovenen, geberden sich ja heute, als ob sie uns mit Haut und Haaren aufressen wollten, wir aber besitzen genug staatsmännisches Verständnis, um uns mit einigen „Aufklärungen“ des Ministers zufrieden zu geben. Al! unser Groll verstummt, wenn die Flöten auf der Ministerbank lieblich tönen. „So hab' ich sie gewollt“, meint die Excellenz, wenn die aufgeregten Gemüther von den „Aufklärungen“ beschwichtigt wurden und auch die Widerspenstigen zum Gehorsam zurückkehrten. Wie lange soll und kann aber dieser Zustand andauern? Wie lange sollen „Offenheit und Wahrheit“ die Losung sein, wenn „beruhigende Aufklärungen“ gegeben werden? Man müßte, fürwahr, Fischblut in den Adern haben, sollte man der Komödie gelassenen Muthes zusehen, die von der Vereinigten Linken getrieben wird. Die Deutschen an den Sprachgrenzen wehren sich mit verzweifelterm Muth gegen ihre slavischen Widersacher, jeder Tag fast bringt neue Verluste, unaufhörlich treten die Wortführer der eroberungslüsternden Slovenen mit neuen Forderungen hervor, die sie zum größten Theile auch durchsetzen, die Vereinigte deutsche (o der Ironie!) Linke aber bleibt nach den „Aufklärungen“ des Ministers kalt bis ans Herz hinan und überläßt, Göttern gleich, die Verdammten ihrer Pein.

Es ist heute nicht das erste Mal, dass wir uns über das Verbleiben der wirklich deutschführenden Abgeordneten im Verbanne der Vereinigten Linken wundern. Dafs wir es jetzt unbegreiflich finden, wie es die nationalbewußtesten Volksver-

treter der buntschneidigen liberalen Parlamentspartei mit ihrem Volksbewußtsein vereinbaren können, noch immer im Rahmen dieses Clubs auszuharren, kann niemanden befremden, der die Meldungen von den „Aufklärungen“ des Herrn Finanzministers von Plenar las. Wir werden von nun an angefaßt der „Wahrheit und Offenheit“ des heutigen Cabinets auch unablässig bestrebt sein, die deutschbewußtesten Elemente in der Vereinigten Linken von dem Clubverbande wegzureißen, um in diesem Sinne „aufklärend“ nach unserer bescheidenen Meinung zu wirken.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Wien, 30. Mai. Zu seiner Rede über die Anträge des Pressausschusses führte der Abgeordnete Bernerstorfer des Weiteren aus, dass es sich jetzt um keine Reformen des Pressgesetzes, sondern nur um einen Schein von Reformen handelt. Ueber die herrschende Uebung bei Beschlagnahmen sei manches zu sagen. So habe man die Praxis erfunden, den Blättern einfach nicht mitzutheilen, warum sie mit Beschlagnahme belegt wurden. „Nun stellen Sie sich“, meinte der Redner, „so einen armen Redacteur vor, der sich, soweit es ihm möglich ist, in den Kopf eines österreichischen Staatsanwaltes hineindenken muß (Heiterkeit und Sehr gut! auf der äußersten Linken und bei den Jungtschechen) und die Stellen herausfinden soll, die dem Staatsanwalt missfallen. Er censurirt sein eigenes Blatt und gibt es wieder in die Druckerei. Der Staatsanwalt lauert im Hintergrunde und auch die zweite Auflage wird confiscirt.“ Der Abgeordnete wies ein Blatt vor, auf dessen Titel es heißt: „Nach der Confiscation 5. Auflage“ (Hört! Hört! auf der äußersten Linken und bei den Jungtschechen) und worin folgender Aufruf an die Leser enthalten war: „Die incriminierten Artikel werden nach der vierten Confiscation noch nicht bekanntgegeben und somit wird eine fünfte Auflage veranstaltet. Ob sie wieder beanständet wird, das wissen die Götter.“ (Lebhafte Heiterkeit auf der äußersten Linken und bei den Jungtschechen.) Man gehe sogar noch weiter und wenn in der zweiten Auflage eine Stelle blieb, die der Staatsanwalt beanständete, erhebe man die Klage auf Grund des § 24 des Pressgesetzes. (Hört! Hört! auf der äußersten Linken und bei den Jungtschechen.) Das sei ein System der Persecution (Verfolgung), wie es nirgendwo nicht leicht ausgedacht werden könne. (So ist es! auf der äußersten Linken und bei den Jungtschechen. Abg. Sokol: Und boshaft!) Aber das werde den Herren auf der Ministerbank nichts nützen. Diejenigen, gegen die sich die Verfolgung der Minister kehrt, sind Leute mit Ueberzeugung, die an ihre Aufgabe glauben und durch diese Verfolgung zu nichts anderem als zu erhöhtem Eifer, zu größerer Anhänglichkeit an ihre Partei (Bravo! bravo! auf der äußersten Linken und bei den Jungtschechen) und zu größerem Hass gegen die Unterdrücker und Peiniger geführt werden. (Beifall.) Die „Östliche Rundschau“ wurde mit Beschlagnahme belegt, weil sie über den Justizminister

(Nachdruck verboten.)

Rose, der Herzbrecher.

Eine lustige Geschichte von Marie Ujse.

(Schluß.)

„Ach, Herr Steinecke, wenn Sie mir nur gestatten wollten, Ihnen meine Zeugnisse vorzulegen.“

„Ihre Zeugnisse, was sollen mir die, junger Mann. — Die können mir vielleicht beweisen, dass Sie wohl ein tüchtiger Schüler gewesen, was Sie aber als selbständig schaffender Künstler —“

Herr Rose fiel ihm, ganz von seiner Idee erfüllt und darum wenig auf die Gegenrede achtend, ins Wort: „Oder vielleicht eine Erkundigung bei meinem jetzigen Chef, Herrn Sülze?“

„Bei Ihrem jetzigen Chef? Wer ist denn das?“

„August Sülze ist die Firma, Materialwaren-Geschäft, Ecke der Auenstraße.“

„August Sülze, Materialwaren — ja zum Donnerwetter, Herr, wer sind Sie denn?“

„Ich, wer ich bin?“

„Nun ja, und was wollen Sie denn?“

„Was ich will, ja aber — das gnädige Fräulein sagte doch — heiraten —“

Stoßweise kam dies alles aus Rosés Munde, so völlig verblüfft war er von den plötzlichen Fragen seines Gegenüber.

„Heiraten wollen Sie? Was soll ich denn dabei thun? Wen wollen Sie denn heiraten?“

„Wen? Nun doch das gnädige Fräulein. Sie sagte mir doch, Sie würden gewiss einwilligen.“

„Wer sagte das, meine Tochter und zu Ihnen, zu Ihnen? Ja wann sagte Sie Ihnen denn das, Herr, ich glaube Sie träumen.“

„Ach Gott, Herr Steinecke“, stieß der Geängstigte hervor, „ich hatte doch gestern die Ehre, mit den Damen im neuen Schützenhause ein seliges Stündchen zu verbringen.“

„Sie, mit meinen Damen gestern im neuen Schützenhause? Herr sind Sie denn —“

Berrückt wollte er sagen, aber das Wort stockte ihm im Munde. Berrückt, das war das rechte und der vor ihm Stehende müßte es thatsächlich sein. Dafür sprach die ganze absonderliche, äußerliche Erscheinung; dafür sprach das verwirrte, unsichere Gebaren. Wo hatte er nur seine Augen gehabt, dass er dies nicht gleich erkannt, dass er diesen armen, bejammernswerten Menschen für ernst genommen.

Nun aber galt es auf der Hut sein; den Unglücklichen nicht etwa durch Widerspruch reizen, sondern ihn auf möglichst unauffällige Weise aus dem Hause schaffen, das war die Hauptsache!

Außerlich völlig unbefangen, wenn ihm auch das Herz ziemlich unruhig pochte, gebrauchte Steinecke nur die Vorsicht, in die Nähe der Klingel zu treten, um erforderlichen Falls schnell Hilfe herbeiführen zu können. Dann begann er in dem gewohnten Tone, während der fieberhaft erregte Rose ihn begierig laufend anstarrte:

„Also Sie waren gestern mit meinen Damen zusammen im Schützenhause?“

Eifrig nickte Herr Rose seine Bestätigung, zu Worte aber kam er nicht mehr, denn der Alte fuhr gleich fort: „Und Sie erbitten die Hand meiner Tochter?“ erneutes, noch heftigeres Nicken, wobei der zur neuer Hoffnung Erweckte die Hand bedauernd aufs Herz presste. „Nun, ich sage nicht nein; aber Sie werden selbst einsehen, dass vorher noch manches zu regeln ist, nicht wahr?“ Steinecke fragte dies in einem so sanftmüthigen Tone, wie ihn die Situation nur irgend zuließ.

„O gewiss, Herr Steinecke, ich will Sie nicht drängen, wengleich jede Stunde, die —“

„Nun, dann schlage ich vor“, unterbrach ihn sein Gegenüber, „Sie gehen jetzt ruhig nach Hause, aber direct nach Hause, Herr Rose; ich folge Ihnen dann sofort, erkundige mich bei Ihrem Chef nach Ihnen, Sie legen mir Ihre Zeugnisse vor und dann wollen wir weiter sehen.“

„O Gott, Herr Steinecke, Sie machen mich zum Seligsten aller Sterblichen“, jubelte der Glückliche, stürzte zu dem plötzlich so Ungewandelten hin und wäre ihm im Uebermaß des Entzückens am liebsten um den Hals gefallen, wenn er sich ihm nicht entzogen und noch einmal, zur Ruhe und Selbstbeherrschung mahnend, auf die Thür gezeigt hätte.

Und Herr Rose gieng wirklich.

Mit einem Scufzer der Erleichterung sah Steinecke die Thür hinter ihm ins Schloß fallen; dann aber schellte er hastig nach dem Diener und beauftragte den eifertig Hereintretenden: „Folgen Sie dem Herrn, der mich eben verließ, möglichst unauffällig. So lange er ruhig seines Weges geht, lassen Sie ihn gewähren; zeigt er aber ein absonderliches Gebaren, dann machen Sie den ersten besten Schutzmann auf ihn aufmerksam; es ist nämlich ein Geisteskranker. Er gab sich für einen Commis der Materialwaren-Handlung Sülze aus, sehen Sie, ob er dahin geht und bringen Sie mir ungesäumt Nachricht.“ Der Diener eilte fort und Herr Steinecke setzte sich nieder, um an den ihm befreundeten Polizeiarzt einige Zeilen zu richten, die diesen veranlassen sollten, nach dem Unglücklichen zu sehen.

Herr Rose schritt unterdessen hocherhobenen Hauptes, die Brust von Jubelhymnen harmonisch durchwogt, seiner Wohnung zu; nicht rechts, nicht links blickend, nur das eine Ziel im Auge: Gehorsam für die Befehle des Schwiegerpapas; seines Schwiegerpapas, des Millionärs Steinecke.



Schrieb: „Unter den gegenwärtigen Ministern ist dieser Mann der unsympathischste, der aller- verbissenste Vertreter jener politischen Anschauungen, welche in den constitutionellen Volkswahlen nur eine widerwillig geduldete Beschränkung eines früher allein maßgebenden Factors erblicken.“ (Rufe auf der äußersten Linken und bei den Jungtschechen: Das ist ja wahr! Das ist ja richtig!) Es wird also vom Minister gesagt, daß er ein Feind der Demokratie und Reactionär ist, das ist ja richtig, und ich glaube, der Herr Minister ist empört darüber, daß der Staatsanwalt dies confisziert. (Lebhafter Beifall.) Gegenüber dem Hinweis des Ministers darauf, daß in allen Ländern Berufsrichter über Pressvergehen zu Gericht sitzen, müsse Redner erwidern: Wir haben in Oesterreich gewiß vortreffliche Richter, als Personen ausgezeichnete Menschen, aber die Einkünfte, die bei uns von oben auf die Richter geübt werden, scheint in anderen Ländern nicht geübt zu werden. (Beifall.) In einzelnen Orten habe man für gewisse Vergehen, wie für Majestätsbeleidigung und Pressvergehen, bestimmte Senate. (Sehr richtig! auf der äußersten Linken und bei den Jungtschechen.) Abg. Brzard: Carriere-Senate! Abg. Bernerstorfer: Das sind Leute, auf die man sich verlassen kann. Wir in Wien kennen die Herren und sie sind in der ganzen Bevölkerung bekannt. Fragen Sie, Herr Justizminister, irgend jemanden in Wien, er möge seine Meinung äußern über den Vicepräsidenten N. v. Holzinger. Fragen Sie die Leute, die sich mit derartigen Dingen beschäftigen und Sie werden schreckliche Dinge zu hören bekommen. Wenn Sie . . . (Präsident unterbrechend: Ich bitte keine Namen zu nennen. Das geht doch zu weit. (Lebhafter Unterbrechung und Lärm auf der äußersten Linken und bei den Jungtschechen. Rufe: warum denn nicht? Das sind ja Thatsachen! Das ist ja alles wahr!) Präsident: Ich halte es nicht für zulässig, Personen, die sich hier nicht verteidigen können, derart anzugreifen. Abg. Bernerstorfer: Wenn man Behauptungen aufstellt und keinen Namen nennt, so heißt es, das sind Verdächtigungen. (Sehr gut! auf der äußersten Linken und bei den Jungtschechen.) Ich habe allen Grund, den Namen zu nennen, weil es einmal ausgesprochen werden muß, was dieser Mann ist, und werde für das, was ich sage, den Beweis erbringen. Dieser Mann ist bei allen Advocaten und bei allen seinen Kollegen bekannt; ein Mann, der seit Jahren beinahe alle diese Rechtsfälle hat. Ueber diesen Richter wurde in der Wiener „Arbeiter Zeitung“ vom 9. Januar ein vernichtendes Urtheil gesprochen. Es wurde ihm nämlich vorgeworfen, was für einen Richter der allerschrecklichste Vorwurf ist: Gewohnheitsmäßiger Justizmord! Confisziert wurde das Blatt, angeklagt aber wurde niemand, obwohl der betreffende Artikel signiert war, weil man wußte, wie der Mann in Wien bekannt ist. Und der einzige Mensch in Wien, der das nicht weiß — ist der Justizminister. (Sehr gut!) Nachdem der Abgeordnete darauf hingewiesen hatte, daß der pornographische (unzüchtigen) Presse unendlich mehr nachgesehen wird, als der unbehaglichen politischen, fuhr er fort: Wenn wir in Oesterreich keine ordentliche Pressreform bekommen, so sind daran hauptsächlich zwei Momente schuld: Die liberale Partei dieses Hauses hat nicht den ordentlichen Willen, denn heute könnte sie die Regierung zu einer entsprechenden Pressreform zwingen und würde dabei auch unter den anderen Regierungsparteien immerhin einen beträchtlichen Anhang finden, der mitdrücken würde. Sie fühlt sich aber nicht kräftig genug, sie ist offenbar durch die lange Oppositionspolitik bis in die Knochen hinein müde geworden und will endlich ihre Ruhe haben. Das zweite Moment liegt in der liberalen Presse, insbesondere in Wien. Wenn die Wiener Tagesblätter wollten, so hätten wir schon andere Presszustände. Aber die Presszustände, wie sie sind, gefallen eben diesen Blättern. Sie sind es, die ihnen das Monopol sichern. Wenn man sehr viel gegen einen großen Theil der Presse, besonders gegen jene mammonistische Presse einzuwenden habe, so könnten diese Zustände nicht geändert werden, solange wir nicht ein Pressgesetz haben, das

jenen Leuten die freiere Beweglichkeit ermöglichte, die in wirklicher Hingebung an Idealen und Ideen sich bethätigen wollen.

Wien, 30. Mai. Abg. Hajek und Genossen interpellieren den Handelsminister wegen Ausdehnung der Ver- ordnung über die Sonntagsruhe auf die Votocollecturen und die Tabak-Trafiken.

Abg. Bendel und Genossen bringen einen Antrag ein wegen Systemisirung eines Dritttheiles der Bezirksärzte in die höhere Rangesklasse.

Abg. Roske beantragt, den Wahlreformausschuß aufzu- fordern, über die ihm zugewiesene Regierungsvorlage betreffend die infolge der Erweiterung Wiens nothwendig gewordene Ab- änderung mehrerer niederösterreichischer Reichsrathswahlbezirke binnen 3 Tagen dem Hause Bericht zu erstatten.

Abg. Lueger überreicht einen Dringlichkeitsantrag des Inhaltes, es sei die eben erwähnte Regierungsvorlage sofort auf die Tagesordnung zu stellen. Abg. Lueger verweist auf seine gestrige Anfrage und seinen heute eingebrachten Dring- lichkeitsantrag und meint, daß der Antrag des Vorredners angesichts des bevorstehenden Sessionschlusses nicht zum Ziele führen werde. Dagegen sei die Sache besser dringlich zu be- handeln. Wenn es nicht geschehe, so würde, da der Abg. Wuth im November v. J. gestorben ist, eine einjährige Vacanz seines Mandates eintreten.

Abg. Roske bequemt sich dem Dringlichkeitsantrage des Abg. Lueger an, die Regierungsvorlage bezüglich der Theilung mehrerer niederösterreichischer Reichsrathswahlbezirke sofort in Verhandlung zu ziehen.

Die Dringlichkeit wird angenommen und hierauf die Regierungsvorlage in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Das Haus geht zur Tagesordnung über, und zwar zur Berathung des Handelsvertrages mit Rußland.

Berichterstatter Abg. Schwegel leitet die Verhandlung ein und schildert die Vortheile dieses Vertrages.

Abg. Fürtzbrunn lehnt den Antrag aus landwirtschaft- lichen Gründen ab.

Handelsminister Graf Wurmbbrand vertheidigt die Vorlage und sagt, der Handelsvertrag ist nicht nur von volkswirtschaftlicher, sondern auch politisch von großer Be- deutung. Mit dem Handelsvertrage mit Rußland sei die Reihe der Verträge, die Oesterreich mit den größeren euro- päischen Staaten eingegangen ist, geschlossen. Dieser Vertrag ist ein Unterpfand des Friedens, ein Zeichen gegenseitiger freundlicher Beziehungen.

Abg. Kramar begrüßt den Vertrag mit Freude und gibt eine umfangreiche Darstellung der Production und des Handels Rußlands. Er erklärt namens der Jungtschechen, aus vollster Ueberzeugung für den Vertrag stimmen zu können.

Abg. Kaiser spricht sich vom agrarischen Standpunkte gegen die Handelsverträge aus, obgleich er zugeben müsse, daß er kein Gegner des Vertrages sei, er wünche nur bessere Berücksichtigung der Landwirtschaft.

Abg. Graf Max Zedtwitz befürwortet die Annahme des Vertrages und erklärt, daß dieser von keinem ungünstigen Einflusse auf den Weltmarkt des Getreides sei.

Abg. Vasschaty tadelt die überhastete parlamentarische Behandlung des Vertrages und meint, daß der Bericht- statter den Bericht gar nicht gelesen habe. Weiters unternimmt er einen Ausflug in das Gebiet der auswärtigen Politik, worauf Abg. Lupul eine thatsächliche Berichtigung verlangt.

Berichterstatter Abg. Schwegel weist die Angriffe Vasschaty's entschieden zurück und befürwortet die Annahme des Vertrages, welche auch erfolgt. Die Verhandlung wurde hierauf abgebrochen.

Abg. Schindler interpelliert wegen der Behandlung der Reservisten beim 30. Landwehrbataillone in Turnau.

Abg. Hoch interpelliert darüber, daß das Commando des 12. Dragonerregimentes den Tod eines Dragoners weder seinen Verwandten noch der Gemeinde angezeigt habe.

Das Ministerium Weyerle †.

Die Gegner der Kirchenreformvorlagen in Ungarn haben einen großen Sieg davongetragen: Der Vertheidiger

dieser Gesetzentwürfe, Ministerpräsident Weyerle, hat sein Entlassungsgesuch überreicht, das vom Kaiser angenommen wurde. Unter dem 1. Juni wurde aus Pest gemeldet, daß Dr. Weyerle dem Könige schon am Abende des Dienstags erklärte, er müsse um seine Entlassung bitten, falls der Monarch sich nicht bereit fühlen sollte, die von der ungarischen Regierung geforderte Bürgschaft zu genehmigen. — Als Nachfolger Weyerles ist der Banus von Croatien, Graf Khuen-Hedervary ausgerufen. Derselbe wurde mit der Bildung des neuen Cabinets betraut.

Alldeutschtum und Allslaventhum.

Unter diesem Titel schreibt Otto Ambroschitz im „Obersteirerblatt“: „Viel plumper noch, als von Seite der Juden, ist der Vorwurf des Schielens über die schwarzen Grenzpfähle von Seite der Slaven. Hier ist es nicht so sehr das unmittelbare Ankämpfen gegen die Deutschen, das den Grund zu dieser Verleumdung gibt, sondern der „Pan- germanismus“ ist die Blendlaterne, mit welcher die Slaven der Regierung ins Gesicht leuchten, um hinter deren blendendem Schimmer desto freier und ungeörter ihrem Lieblingsge- danken, dem Panlavismus, zu dienen. Dem Ein- sichtigen liegt der Panlavismus offen zu Tage; er tritt durch Thatsachen in die Erscheinung. Er ist nicht wie der „Pangermanismus“ ein künstlich hervorgeraubertes Schrin- gebilde der semitischen und slavischen Pressente. Denn wie die Sehnsucht nach Wutli und Knute in dem slavischen Gymnasiasten durch das unuerhältnismäßig eifrige Studium der ihm allerdings nicht sehr naheliegenden, auch nicht sehr wertvollen Sprache, der russischen, im Nothfalle auch durch das Absingen der russischen Volkshymne zum Ausdruck gelangt, so zeigen sich die „Alten“ u. a. durch Gründung russischer Sprachvereine (Mähren), im allgemeinen aber durch den einheitlichen Ausbau ihrer Sprachen für die große Idee sehr wohl empfänglich. Die verschiedensten slavischen Blätter geben offen Ausdruck dieser Bewegung, die durch Hezer bereits in breitere Volksschichten getragen ist. In slavischen Landtagen und bei den wunderlichsten Kundgebungen liefert der „gebildete“ Slave den Beweis, daß er seinen Gefühlen ungestört Luft machen könne; von der Kanzel, vom Lehrstuhle aus wird diese alleinseligmachende Lehre der Slaven verbreitet. Das ist Zeisekung! Jede neue Ehrenbürgerschaft, welche slovenische Gemeinden dem nunmehr entlarvten „Apostel der Südslaven“, Strojmayr, verleihen, ist eine neue Auserkennung des Panla- vismus, ist ein Verath an dem österreichischen Staatsbe- wußtsein, steht im offenen Widerspruche zu den Heucheleien in den Vertretungskörpern.

Können die Slaven behaupten, daß sie nur national sind, wenn sie Panlavisten sind? Ist der Slovenc, der Serbe dann national, wenn er an ein Aufgehen seiner Nationalität in einem anderen, ihm nur durch Sprachenähnlichkeit Asten Grades verwandten Volke denkt? Können die Slaven, welcher Ausdruck ja nur die Bezeichnung einer historischen Sprach- verwandtschaft ist, behaupten, daß der Gegner des Allslaven- thums ein Feind sei ihrer freien nationalen Entwicklung und Entfaltung? Nein; denn das Allslaventhum ist kein nationales Streben. Er ist geradezu das Widerpiel des nationalen Gedankens, da er ein Aufgehen von Völkern in einem Volke bezweckt. Er ist aber auch ein Feind der gegenwärtigen Staatenbildung, da er staatlich s Aufgehen will.“

Ein slavischer Oppositionsmann im Reichs- rathe weniger.

Dem Abgeordneten Spincic ist durch allerhöchste Entschliesung eine Jahrespension von 1000 fl., von 1. April 1892, dem Tage der Einstellung seiner Bezüge, zuerkannt worden. Abgeordneter Spincic war wegen eines Kroatenzuges nach Agram und einer dort gehaltenen großkroatischen Rede seiner Stelle als Professor der Lehrerbildungsanstalt in Görz verlustig erklärt worden. Eine Zeit lang wurde versucht, diese Maßregelung als eine Verletzung der Abgeordneten- Immunität im Abgeordnetenhause zur Entscheidung zu bringen, als aber die Angelegenheit vor einiger Zeit im Hause zur

Auf seinem Zimmer angelangt, legte er Hut und Hand- schuhe beiseite, das Festgewand aber behielt er an, der „Schwiegerpapa“ mußte ja bald kommen und sollte ihn würdig geschmückt finden. Nachdem er seine Zeugnisse hervor- geholt und auf dem Tische ausgebreitet hatte, setzte er sich selbst davor und wartete auf den wonnigen Moment, der ihm binnen kurzem laßen mußte. Dabei schweiften seine Augen unaufhörlich durch das Zimmer, Alles sorgsam musternd, ob der Schauplatz auch würdig war für den bevorstehenden großen Act. Würdig? — nein, das war er nicht; dazu war er allzu ärmlich ausgestattet. Der Knicker, der Sülze, wende eben gar nichts an das Wohltempfinden seines Commis! Aber das Stübchen war wenigstens sauber und ausgeräumt und manch zierlich Ausstattungsstück, eine überaus farben- prächtige Lithographie, Photographie-Album, „die Kunst den Frauen zu gefallen“ in leuchtend Roth gebunden u. s. w. zeigten von dem eleganten Geschmack seines Bewohners.

* * *

Und Herr Rose wartete! —

Da kam ein schwerer Schritt die Treppe herauf und näherte sich der Thür. Herrn Roses Herz hämmerte hörbar — er naht, er naht, der Moment der Entscheidung, nun aber Fassung, Fassung! Eine Secunde hat ihn das Gewicht der bevorstehenden Entscheidung völlig überwältigt, nun aber ist er wieder der Alte, der Erhabene. Er erhebt sich, um dienstbereit dem Erwarteten die Thür zu öffnen, da wird diese aber schon ziemlich heftig aufgerissen, und auf der Schwelle erscheint statt des erhofften Schwiegerpapa, des Millionärs Steinicke — ein Schukmann. Eine behäbige, richtiger noch, kugelrunde Gestalt mit einem nicht minder runden, wohlgenährten Antlitz, auf dem aber augenblicklich, statt der für solche Gesichter eigentlich stereotypen Gemüths-

lichkeit, die Majestät des Jornes thront. Und zornig, wie fernes Donnergebrüll klingt auch der Ton, mit welchem der Eintretende sein: „Mahlzeit“ mehr hervorstößt, als dem Sinne gemäß höflich ausspricht.

„Gesegnete Mahlzeit. Was wünschen Sie, mein Herr“, so fragt Herr Rose, der seine Betroffenheit von diesem unerwarteten Besuch nicht ganz hinter erhabener Vornehmheit verbergen kann.

„Was ich wünsche? Ei, sich einmal, der Herr fragt noch, was ich wünsche“, schnaut der Gast in zorniger Er- regung, die wie Blitze aus seinen funkelnden Augen sprüht und das Vollmondszestich mit Burpurrothe färbt; „aber, richtig, Sie kennen mich vielleicht nicht persönlich“, setzt er sich plötzlich selbst beruhigend hinzu, „nun denn, ich bin Pallig, Herr Rose, Schukmann Pallig; nun werden Sie mich wohl nicht mehr fragen, was ich will, heh?“ Und sich auf's Neue ereifernd, rückt er dem Armen so nahe auf den Leib, daß dieser den heißen, etwas spirituös durchdufteten Athem seines Gegenüber unangenehm auf seinem Gesichte spürt.

„Herr Schukmann Pallig also, nun, sehr angenehm. Aber auch jetzt weiß ich nicht — und muß doch sehr bitten — — —“

„I, zum Donnerwetter, Herr, nun wird mir die Sache denn doch zu bunt. Ich sage Ihnen, daß ich Pallig bin und Sie wissen noch nicht, was ich will? Ja, denken Sie denn, ich bin ein Hausnar, der sich auf der Nase tanzen läßt, hier auf dieser Nase?“ dabei gab er seinem nicht allzu zier- lichen, aber dafür bläulich angehauchten Riechorgane einen Klaps, daß es nur so schallte. „Sie verdrehen meiner Tochter den Kopf, machen ihr Heiratsversprechungen und mich, den Vater fragen Sie, was ich will? I, da soll doch gleich ein heiliges — — —“ und der Wüthende schlug mit der geballten Faust auf den Tisch, als wollte er diesen

in Grund und Boden schlagen. Bei dem Getöse, was der Berserker verursachte und der Bestürzung, welcher sich Rose bemächtigt hatte, überhörten Beide das erneute Öffnen der Thür und wurden erst auf den Eintretenden aufmerksam, als dieser mit erstauntem „Na nu, was giebt's denn hier?“ vor ihnen stand.

Pallig nahm bei seinem Anblick sofort eine dienstliche Haltung an, erkannte er doch den Polizeiarzt in ihm; Rose dagegen blickte ziemlich fassunglos auf diese neue, ihm gänzlich fremde Erscheinung, die wiederum so gar keine Aehnlichkeit mit dem schnellst erwarteten Schwiegerpapa hatte. Er öffnete die Lippen, um den neuen Ankömmling nach seinem Begehr zu fragen, doch dieser wendet sich bereits an den Schukmann:

„Was verüben Sie denn hier für einen Skandal, Pallig, was ist's mit jenem Herrn?“

„Na ja, entschuldigen Sie man, Herr Doctor, ich bin wohl etwas heftig geworden, aber da soll Einem wohl auch die Galle nicht überlaufen. Der Mensch da ist ja der reine Don Juan. Setzt meiner Tochter Liebesgeschichten in den Kopf; gestern ist er mit ihr und meiner Frau im neuen Schützenhause, verspricht er wird heut um 12 Uhr kommen, bei mir um ihre Hand anhalten, und meine Emilie rückt heut Morgen nun mit der Geschichte raus. Nun mein Geschmack war's na nu gerade nicht, aber wenn sich die Mlle was davon verspricht — ich will nicht zuwider sein. Nu, wie das Mädchen das nu hört, ist sie ganz selig und meine Frau holt gleich ein paar Pfund mehr vom Fleischer, damit sie ein Verlobungsdiner zu Stande bringt. Ja, profit Mahl- zeit, wer nicht kommt, ist der Herr da. Ich sitze und warte — er kommt nicht. Mein Möbel weint, daß sie der Bod stößt; meine Frau rennt, roth wie ein Krebs, von der Küche in die Stube, von der Stube in die Küche, — er kommt

Verhandlung kommen sollte, hat Abg. Spincic selbst die Abfertigung von der Tagesordnung beantragt, er hatte mittlerweile den Gnadenweg betreten, der, wie die obige Meldung zeigt, nicht ohne Erfolg geblieben ist.

Aufbruch in Bulgarien.

In Bulgarien geht es zur Zeit lebhaft zu. Unter dem 1. d. wurde aus Sofia gemeldet, dass Stambulow und seine bisherigen Ministercollegen in ihren Häusern in Hausarrest gesetzt wurden, eine Maßregel, die möglicherweise nur deshalb ergriffen wurde, um die Erwähnten vor den durch russisches Geld aufgewiegelten Massen zu schützen. Es ereignete sich nämlich, dass in der Nacht zum 1. d. M. Stambulow- und Pefkow-Bilder verbrannt und Straßentafeln mit den Namen derselben herabgerissen wurden. Zwei Bataillone Infanterie, die Stambulow unter dem Vorwande der Manöver nach Sofia beordert hatte, geriethen mit dem übrigen Militär in einen blutigen Zwispalt, bei dem es viele Tode und Verwundete gab. Der Vicepräsident der bulgarischen Kammer, Milew, wurde vor dem kaiserlichen Palast von einer Volksmenge angegriffen. — Die Wiederherstellung der Ordnung soll bevorstehen, da der Hauptgrund der Bewegung, der Unwille gegen die Polizei, beseitigt wurde. (Dieser Theil der Nachricht klingt am unwahrscheinlichsten, da es sich zweifellos um russische Wühlereien handelt. Anm. d. Schftlgt.)

Wiener Brief.

Mit Aufregungen begonnen. — Alles will wetten. — Die „Münchener“ und ihr Feld. — Nichts paßt den Liberalen. — Der allgemeine Buben-Verein. — Die Mägde wollen aufs Land. — Schnee Ende Mai.

Die Woche hat gleich etwas lärmend begonnen. Am Sonntag sprach man den ganzen Tag von den stürmischen Aufsitzen im Abgeordnetenhaus, die anlässlich des Angriffes Poppers auf den Archimandriten Zirkan entstanden waren und am ersten Tage dieser Woche zitterte noch die darob hervorgebrachte Aufregung nach. Umso sensationeller wirkte dann das Ereignis auf dem Turfplatz, woselbst ein halbes Duzend Pferde niedergebrosen waren und eines von diesen auf der Stelle erschossen werden mußte. Jedemfalls erregte dieser letztere Vorfall mehr allgemeines Interesse, als die Schlacht im Abgeordnetenhaus, woselbst zwar auch öfter gewaltige Zusammenbrüche stattfanden, jedoch die davon Betroffenen nach einer kürzeren oder längeren Frist wieder genesen.

Der Turfplatz ist den Wienern schon seit Langem ans Herz gewachsen und die Theilnahme an den Rennen, — besser gesagt an den Wetten, steigt von Jahr zu Jahr bedeutend. Es ist daher ganz unbegreiflich, wenn einzelne Abgeordnete es durchaus nicht leiden mögen, dass das arme Volk, welches dem Turfplatz fern bleiben muß, seine Sechser in die „kleine Lotterie“ trägt, — „weil man halt für die armen Leut' gar so Freud übrig lassen will“ — wie die davon Betroffenen sagen; da sollten doch diese Herren auch ein wenig den Turfplatz sich ansehen. Da gibt es eine gar buntschichtige Menge; vom höchsten herab bis zum niedersten sind alle friedlich vereint und nur von dem Gedanken besetzt, ihren Einsatz fruchtbringend wieder in ihre Taschen fließen zu sehen. Eine große Anzahl der sich dort aufhaltenden Leute besteht aus Handelsbesessenen, beziehungsweise Tag für Tag ihren schlechthelohnten, oft nicht einmal genügend bezahlten Obliegenheiten nachgehenden Lohnschreibern, die trotz alledem einen „Hünser“ oder noch mehr zur Befriedigung ihrer Weltlust erübrigen. Gewinnt einer von ihnen wirklich einmal einen größeren Betrag, dann wird er zum ständigen Besucher der Rennbahn und er wartet von einem Rennen zum andern, dass die inzwischen wieder längst verlorene Summe verzehnfacht wieder in seine Taschen zurückfließen möge.

Ueber die Angelegenheit Kaiser-Politik ist es nun ganz stille geworden. Bekanntlich hat die von dem Erstgenannten angegriffene Gesellschaft ihren Beamten sofort entlassen, denn es ist ganz begreiflich, dass sie mit einer solchen Art von Reclame sich keineswegs einverstanden erklären konnte, die gerade das Gegentheil von dem bezweckt, was sie erreichen will. Allein trotzdem es für diese Versicherungsgesellschaft gar

keinen anderen Ausweg gab, wenn sie nicht den Verdacht auf sich laden wollte, als ob sie mit dem Vorgehen ihres Beamten einverstanden sei, — ließen doch einige gar zu „liberale“ Blätter durchblicken, dass diese Maßregel keineswegs ihren Beifall fände. Die allgemeine Aufmerksamkeit wurde von dieser Angelegenheit auch deshalb abgelenkt, weil der Ministerpräsident die vor einiger Zeit eingebrachte Interpellation wegen der Doctert'schen Predigten beantwortete. Dass diese noch weniger Beifall seitens einer gewissen Sorte von Liberalen fand, lasse sich denken. Was aber der genannte Minister hätte in diesem Falle sagen können, um den Gefallen dieser Herren zu erregen, das lässt sich keineswegs errathen, und es wäre nur gut gewesen, wenn sich seine Rörgler darüber ausgesprochen hätten. Was dann, wenn es ihm beliebt hätte, mit einigen Scherzworten nach der Weise seines Vorgängers über diese Sache hinwegzugehen? Nun aber, da letztere ernsthaft behandelt wurde, haben die Herren auch nur daran zu tadeln.

Die Zeichen der Zeit mehren sich: Die Buben wollen einen allgemeinen Verein gründen, der ihre „Rechte“ schützt, als wenn die meisten der ohnedies geplagten Herren Eltern aufstrotzende Herrscher wären. Sie hängen im Gegentheil zumeist von den Wünschen und Launen ihrer Sprösslinge ab und bemühen sich zeitweilig, diesen das Dasein recht behaglich zu gestalten. Ferner kommen jetzt noch die modernen Dienstboten, für manche Familien eine wahre Plage, dazu. Vielen gefällt es in der Stadt nicht mehr, sobald der Sommer angebrochen ist, und der Fall, wo eine Frau sich öffentlich bellagte, dass ihr Mädchen deshalb den Dienst kündigte, weil die Familie nicht einen ständigen Sommeraufenthalt genommen hat, sondern bloß auf etliche Wochen verreiste, ist durchaus nichts Seltenes; ja es gibt sogar „Josen“, die ihre bestimmten Sommerorte aufsuchen, weil sie gerade nur dort die ihnen zuzugende Gesellschaft aufzufinden und alte Bekanntschaften fortzusetzen pflegen.

Am allerdröckigsten benimmt sich aber der Wettergott. Ende Mai schneite es in einem Theile von Steiermark, — nun, das wäre wohl nichts gar so Seltenes; dass aber selbst das nördliche Italien noch von Schneefällen heimgesucht wurde, das läßt einem den Ausspruch Nestroys wiederholen: „Na, die Welt steht auf tau Fall mehr lang!“ — r.

Die Leichenfeier des Generaldirectors v. Schüler.
(Eigenbericht.)

Wien, 31. Mai. Seit Jahrzehnten hat in Mödling kein so großartiges Begräbniß, wie das heutige war, stattgefunden. Alle Straßen waren mit Menschen gefüllt und nach je zehn Minuten brachten die Wienerzüge immer neue Schaaren von Leidtragenden. Nicht weniger als sechs Sonderzüge waren vonseits der Verwaltung nach Mödling dirigiert worden und außerdem hatten viele Wienergäste in den regelmäßig verkehrenden Zügen Platz gefunden. Die Südbahn hatte die Chefs der Staats- und Landesbehörden, der Banken, Gesellschaften und Institute, ferner sämtliche Contrahenten der Bahn, dann Delegationen aus den verschiedenen größeren Stationen zur Leichenfeier geladen und da die meisten der Geladenen erschienen waren, so bot der sich Punkt 4 Uhr in Bewegung setzende Trauerzug in der That einen imposanten Anblick dar.

Die Villa des Verstorbenen liegt am Eingang des Brühlens-Thales, hart am Fuße des Frauenstein und gewährt einen reizenden Anblick. Nur zwei Tage lang hatte der Verstorbene dieses Heim noch gesehen — dann machte der Tod allen künftigen Sommerfreuden, die besonders dem Schwerefranken vonnöthen gewesen wären, ein Ende. Bald nach dem Ableben Schülers waren die Bediensteten der Entreprise aus Wien erschienen, um eine geschmackvolle Decoration des Sterbezimmers, sowie der Front der Villa vorzunehmen. Auch waren von dieser Gesellschaft eine stattliche Anzahl von Bediensteten aus Anlaß des Begräbnißes selbst hieher delegiert worden. Schon vor 4 Uhr füllte die Menge den ganzen Platz vor der Station Klausen der elektrischen Bahn, die gerade die erwähnte Villa zum reizenden Hintergrunde hat. Während der Dauer des Zuges — etwa eine halbe Stunde — mußte der Verkehr auf der elektrischen Bahn eingestellt werden.

Zur angegebenen Stunde setzte sich der Zug in Bewegung und nahmen an demselben nebst den die Spitze bildenden Dinnern der sämmtlichen Südbahn-Linien, die Vertreter der verschiedenen staatlichen und Landesbehörden, eine Anzahl von Herrenhausmitgliedern, Reichsraths- und Landtagsabgeordneten, die Chefs der Bahnen, Banken und Institute, die Delegierten aus den bedeutenderen Stationen der Südbahn, wie Triest, Marburg, Graz u. a., mehrere Hunderte von Beamte aus Wien und Umgebung, ferner eine stattliche Anzahl von Beamten der ungarischen Linie in ihren auffallenden Uniformen und selbstredend die gesammte Verwaltung, sowie das Directorium der Südbahn theil. Auch Director Silberhuber aus Abbazia, der glänzendsten Schöpfung des verstorbenen Generaldirectors, war nach Mödling gekommen. Vor dem Leichenwagen sowohl als nach demselben führen je zwei mit den prachtvollsten Kränzen überfüllt bedeckte Wagen, jedoch war auch der Sarg mit Kränzen so reich geschmückt, dass derselbe nicht sichtbar war. Der Zug nahm seinen Weg durch ein dichtes Spalier von Zuschauern langsam gegen die evangelische Kirche zu, woselbst jedoch nur eine bescheidene Zahl der Trauergäste Einlass finden konnte, während der größte Theil derselben außerhalb der Kirche Aufstellung nehmen mußte. Nach erfolgter Einsegnung brachte der Gesangsverein der Eisenbahnbeamten das schöne Lied „Es ist bestimmt in Gottes Rath“ zum Vortrage, dessen Klänge in den umliegenden, mit prachtvollen Alleen bepflanzten Straßen, woselbst die Mehrzahl der im Zuge gewesenen Trauergäste warteten, hörbar waren. Dann bewegte sich der Zug von neuem, die Leiche wurde in den Prachtwagen — es war derselbe, mit welchem die Leiche des gewesenen Bürgermeisters Dr. Prix befördert wurde — gehoben und nach dem eine halbe Stunde außerhalb der Stadt am Fuße des Eichkogel gelegenen Friedhof befördert, wo die Bestattung in der Schüler'schen Familiengruft stattfand.

Schüler war wegen seiner Arbeitslust bekannt und scheute sie nicht, als sogar seiner seine Gesundheit, die seit der Influenza im letzten Winter außerordentlich geschwächt worden war, bedenklich abgenommen hatte. Seine Schöpfung, die elektrische Bahn, ward anfänglich für den Mödlinger-Bezirk verurtheilt, da viele Sommergäste sich weiter in die Brühl zurückzogen; später aber erfuhr dieser Zustand eine Besserung und erreichte namentlich in den beiden letzten Jahren die Baulust einen hohen Grad.

Tagesneuigkeiten.

(Ein Selbstmord nach vierwöchentlicher Ehe) erregt in den westlichen Vororten von Wien großes Aufsehen. Die schöne junge Frau eines Bürgerschullehrers hat sich nach kaum vierwöchentlicher Ehe erschossen. Es hatte manches Hindernis zu überwinden gegeben, bevor die Verbindung zustande kam; der Bräutigam hatte bloß das Einkommen eines Bürgerschullehrers und reichere Bewerber traten auf, welche um die Hand des wunderschönen Mädchens warben, das von dem Großvater ein Vermögen von über 20.000 fl. geerbt hatte. Aber Fräulein Anna wies alle anderen Anträge zurück, sie liebte ihren Bräutigam leidenschaftlich, und so fügten sich denn ihre Verwandten und am ersten Freitag dieses Monats fand die Trauung in der Pfarrkirche zu Sieking statt. Die ersten Tage der Flitterwochen verlebte das Paar in Kirchberg am Wechsel. Bald aber kehrte es nach Wien zurück und bezog die bereits eingerichtete Wohnung in Unter-St. Veit. Die junge Frau, eine hochgewachsene, schlankfrüchtige Brünette, war heiter und in bester Laune, und immer wieder erzählte sie den auf Besuch kommenden Bekannten und Verwandten, wie glücklich sie sei und wie sie von ihrem Manne geliebt werde. Am letzten Freitag war die junge Frau in Wien, von wo sie, außer den zahllosen Kleinigkeiten, wie sie eine junge Hauswirtschaft verlangt, noch etwas mitbrachte, was dem Mann etwas sonderbar vorkam — nämlich einen kleinen zierlichen, sechs-schüssigen Revolver. Aber auch scharfe Patronen hatte sie eingekauft, und als ihr Mann eine sehr verwunderte Miene machte, wies sie darauf hin, daß er ja selbst einen Revolver als notwendig bezeichnet habe, wenn

nicht. Na endlich wird mir die Sache denn über und ich mache mich auf, um mich nach dem Patron einmal umzu- sehen und finde ihn ganz gemüthlich und vornehm in seinem Zimmer; unten im Laden sagten sie mir, er wäre eben von einem sehr wichtigen Gang nach Haus gekommen. Von was für einem Gang wußten sie nicht; vielleicht hat er noch 'nem andern Mädchen den Kopf verdreht. Mich aber fragt er, was ich will; er wüßte nicht, was ich wollen könnte.“

Erschöpft, völlig außer Athem schwieg endlich der Erbohte, länger wäre aber auch Rose nicht zu halten gewesen. Zu verschiedenen Malen hatte er den Redestrom zu unterbrechen gesucht, aber immer vergebens. Was auch vermochte sein zartes Organ gegen die massige Stimme des ehemaligen Unterofficiers; überdies hatte ihn auch der Doctor, als er den Versuch machte zu sprechen, an dem Arm gepackt und ihm Schwiagen geboten. Der Blick, welchen er ihm dabei zugeworfen und der, während der ganzen langen Rede durchbohrend auf ihm geruht hatte, war so räthselhaft gewesen, daß ihm ganz unbehaglich zu Muthe ward. So stand er denn da, leuchtend vor innerer Erregung, den Mund auf- und zuschnappend und an den sich überstürzenden Worten, die vergebens laut zu werden strebten, förmlich erstickend. Nun aber konnte ihn nichts mehr zurückhalten.

„Herr, was Sie alles da sagen ist eine nichtswürdige Verleumdung. Ich kenne Ihre Tochter gar nicht, habe sie nie gesehen, und Ihre Frau auch nicht.“

„Mensch, ich massakriere Sie!“ brüllte der Schutzmann los. Doch Herr Rose ließ sich nicht beirren.

„Wohl war ich gestern im Schützenhause, aber in ganz anderer Gesellschaft, als Sie meinen, in ganz anderer, o! Ich hatte die Ehre mit der gnädigen Frau und dem gnädigen Fräulein Steinecke, Sie wissen schon, Millionär Steinecke am Markte“, Herr Rose sagt dies mit bewundernswerter

Grandezza, „dort zusammentreffen und — nun, das Weitere zu erörtern, verbietet mir meine Discretion.“ Zu dem „Weiteren“ wäre er wohl auch nicht gekommen, denn schon fuhr der Schutzmann inzwischen: „Mit den Steinecke'schen, sieh einmal. Ja, nu bratet mir doch aber einen Storch.“

„Ich bitte, Pallig, maßigen Sie sich“, fiel aber dem wieder der Doctor ins Wort, „und Sie, Herr Rose, wollen mir gefälligst eine Einmischung in dieses Gespräch gestatten. Ich fürchte, hier waltet ein Mißverständnis ob, was ich versuchen möchte aufzuhellen. Wollen Sie mir zu diesem Zwecke eine Frage beantworten?“

„O gewiss, mit dem größten Vergnügen, Herr Doctor, ich stehe ganz zu Diensten.“

„Nun denn; wie sahen die beiden Damen, mit denen Sie gestern zusammen waren, aus? Beschreiben Sie mir dieselben gefälligst ein wenig.“

„Warum nicht, Herr Doctor? Die ältere, die gnädige Frau Mama, ist eine sehr stattliche Dame von äußerst einnehmendem Wesen; auch brillant conserviert, ganz brillant; nur ein klein wenig schwerhörig, wissen Sie, was eine Unterhaltung natürlich —“

„Na ja, Herr Doctor, sagt ich's nicht? Meine liebe Alte“, fuhr hier Pallig dazwischen, „haben ja selbst an ihrem Gehör 'rumcurirt.“

Doch der Arzt legte ihm Stillschweigen auf. „Ich muß sehr bitten, Pallig, jetzt lassen Sie den Herrn auch einmal ausreden. — „Also, Herr Rose, und die jüngere Dame, die Tochter?“

„Ach, das ist ein Engel, Herr Doctor; von einer zaubernden Liebeshwürdigkeit und so poetisch!“

„Aber nicht mehr ganz jung, nicht wahr? Ueber die zwanzig hinaus?“

„Na, sagen wir dreißig“, fuhr der unverbesserliche Pallig dazwischen.

Aber ohne ihn auch nur eines Blickes zu würdigen, verfezte Rose:

„Nun ja, das ist möglich. Aber diese Reise erhöht nur den Zauber ihrer Erscheinung.“

„Na, das ist Sache des Geschmacks“, meinte der Doctor, „aber aus alledem geht doch hervor, daß Sie thatsächlich mit Frau und Tochter jenes Herrn gestern zusammen gewesen sind und auch der letzteren Ihren Antrag machten.“

„Na ja, das will ich meinen“, triumphierte Pallig.

„Aber nein, das kann nicht sein“, schluchzte mehr, als er sprach, der unglückliche Rose. „Das kann nicht sein. Frau Erdmann sagte doch im Laden —“

„Frau Erdmann kenne ich nicht“, unterbrach ihn der Doctor, „und was sie gesagt hat, weiß ich auch nicht. Vielleicht haben Sie sie mißverstanden, möglichenfalls hat sie sich auch einen Scherz erlaubt. Daß Sie übrigens gestern nicht mit Frau und Fräulein Steinecke zusammen gewesen sind, dafür kann ich mich verbürgen, da ich selbst mit den Damen und dem Hausherrn den gestrigen Nachmittag verbrachte und zwar auf ihrem eigenen Gute Katharinenlust. Sie sehen also, daß Sie sich geirrt haben müssen; nun einigen Sie sich mit jenem Herrn dort und suchen Sie Ihre vereitelten Hoffnungen wie ein ganzer Mann zu überwinden.“

Diese letzte Mahnung schien nicht überflüssig, denn Rose bot das Bild völliger Vernichtung. So fassungslos gab er sich dem Gefühle seiner grenzenlosen Enttäuschung hin, daß er nicht einmal den Gruß des sich entfernenden Arztes erwiderte und noch weniger daran dachte, diesen danach zu fragen, was ihn überhaupt zu ihm geführt; eine Frage, die den Betreffenden sicherlich auch sehr in Verlegenheit gebracht haben würde. Er konnte ihm doch nicht antworten: „Man

man so einsam wohne. Nun, sie hob den Revolver in ihrem Schreibtische auf, ohne daß ihr Mann eine Einwendung machte; aber als er seine Frau scharfer beobachtete, kam ihm das heitere Wesen wie erkünstelt vor, jedes Wort sprach sie mit einer gewissen Nervosität, die etwas Unerklärliches hatte und ihn befremdete. Sonntag, halb 11 Uhr nachts, hörte er, wie sich seine Frau erhob und nach secundenlangem Zögern in das anstoßende Zimmer trat. Dann hörte er einen Schlüsselbund rasseln, die Frau öffnete die Schreibtischlade. Obwohl schlaftrunken, schreckte ihn doch ein plötzlicher Gedanke auf — die Schreibtischlade, der Revolver! Er stürzte zur Thüre, aber als er die Schwelle überschritt, krachte ein Schuß und seine Frau brach zusammen. Vor dem Schreibtische stehend, hatte sie sich eine Kugel durchs Herz gejagt. In der Schreibtischlade hatte die Unglückliche einen an ihren Gatten adressierten und jetzt bei der Polizei erliegenden Brief zurückgelassen, in dem sie den Gatten beschwört, den Worten, die sie ihm früher gesagt habe, zu glauben — sie liebe ihn und wolle sein Glück.

(Der serbische Erbkönig.) In einem Berliner Blatte finden wir folgende gelungene Parodie auf Goethe's "Erbkönig":

Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?
Es ist mit seinem Vater das Kind.
Es hat den Alten wohl in dem Arm.
Es hält ihn sicher, es hält ihn warm.
Papa, was birgst Du so bang Dein Gesicht?
Siehst, Kind, Du die Radicalen nicht?
Die Skupshchina, scheint mir, ist auch dabei. —
Papa, was kümmert das uns zwei?
„Du lieber Freund, komm' geh' mit mir,
Gar schöne Spiele spiel' ich mit Dir.
Mit bunten Karten, die immer da,
Spiel'n wir Macao und Baccarat.“
Mein Sohn, mein Sohn, o hörst Du denn nicht,
Wie lockend man wieder zu mir spricht? —
Sei ruhig, bleibe ruhig, Papa,
In Serbien gibts kein Baccarat!
„Willst, altes Haus, Du mit mir geh'n?
Meine Töchter soll'n Dich warten schön,
Meine Töchter im prächtigen Maison d'or.
Sie singen und tanzen Dir etwas vor.“
Mein Söhnchen, mein Söhnchen, und siehst Du nicht dort,
Pariser Töchter am lustigen Ort? —
Papa, Papa, ich seh' es genau,
Es sind serbische Weiber, alt und grau!
„Ich lieb' Dich, mich reizt Deiner Börse Gehalt,
Züß' schnell sie mit Güte oder Gewalt.“ —
Mein Söhnchen, mein Söhnchen, jetzt faßt er mich an,
Der alte Pariser Bon vivant . . .
Dem Sohne grüßelt's, er reitet schnell,
Gibt seinem Vater sein Portefeuille
Und kommt an den Hof mit Müß und Noth,
Der Vater lebt weiter, frisch und flott.

(Eine ägyptische Königstochter.) Der Egyptologe von Morgan hat letzten Monat in der Nekropolis von Daskur zwei interessante Gräfte entdeckt. Die erste Gräfte, die den Sarkophag mit der Königsleiche barg, zeigte deutliche Spuren eines Einbruches. Die zweite Todtengrube war den Räubern entgangen und wies noch sämtliche Gegenstände auf, die von der Familie der Verstorbenen pietätvoll dort niedergelegt waren: Thonvasen mit Resten von Milchslamm, einbalsamierte Fleischstücke, Schüsseln mit vertrockneten Gerichten und zwei Kisten, von denen die eine kunstvolle, mit wophrickenden Essenzen gefüllte Alabastrerwasen, die andere Spatierstöcke, Scepter, Spiegel aus poliertem Holz und Pfeile enthielt. Der Sarkophag, dessen aus weißem Turbulall geformter Deckel den Namen und Titel der Verstorbenen: Prinzessin Nub-Hotep-Ta-Krudil trägt, umschloß einen mit Goldleisten beschlagenen Holzarg. Die Mumie selbst hatte stark von der Feuchtigkeit gelitten und ließ nichts mehr erkennen als eine Masse Knochen und Staub, die eine vergoldete Gipschülle umschloß. Auf dem Haupte, das der Sitte gemäß nach Norden gerichtet war, sind ein mit Steinen eingelegetes silbernes Diadem und ein goldener Geierkopf befestigt.

Auf der Brust lag ein Halsband mit etwa fünfzig Gehängen, dessen Verschluss aus zwei goldenen Sperberköpfen in natürlicher Größe bestand; im Gürtel steck ein Dolch mit goldener Klinge; Arme und Fußgelenke sind mit goldenen Spangen geschmückt, deren Kunstwert durch den Einsatz von Achatkugeln und Smaragden erhöht wird. Ob die Prinzessin Nub-Hotep jemals den ägyptischen Thron innegehabt hat, läßt sich aus ihren Titeln nicht erkennen; die in ihrem Grabe gefundenen Attribute der Königswürde weisen jedoch darauf hin.

(Die Rächerin ihrer Ehre.) Die Pariser Geschworenen sprachen am 27. v. M. die Frau eines vorstädtischen Wirtes frei, welche einen ihrer Stammgäste durch Messerliche getödet hatte. Der Mann hatte sich laut gerühmt, von der Frau Beweise ihrer Gunst erhalten zu haben. Darüber erzürnt, stürzte sich die Wirtin auf den Verleumder ihrer Ehre und erschlug ihn.

(Ein scharfer Bierkrieg) wüthet im nordamerikanischen Staate Indiana. Die Temperenzler hatten vor einigen Wochen die einzige Gastwirtschaft in Burlington unter dem Oberbefehl des Mayors und der beiden Ortsgeistlichen gestürmt, alle Vorräthe an Getränken in die Gasse geschüttet und das Gebäude selbst vollständig verwüstet. Der Wirt und sein Schankwärter wurden schwer mißhandelt und dann gefesselt über die Stadtgrenze befördert, während der Zanhagel frohe Lieder sang. Trotz dieser bösen Erfahrungen hat der Wirt jetzt in Burlington ein neues Wirtschaftsgelände errichtet. Es ist nach Art der alten Blockhäuser erbaut, auf allen vier Seiten des Hauses befinden sich Schießscharten und ein tiefer Graben ist um das Gebäude gezogen, über das eine Hängebrücke führt, die der Wirt beim Einbruch der Dunkelheit in die Höhe zieht. Er wie sein Schankwärter schlafen abwechselnd in der Bierstube und ihr Schlafzimmer gleicht einem Arsenal. Drei Bulldoggen umstreifen das Gebäude bei Nacht, und außerdem sind im Graben elektrische Drähte um das Haus gezogen, welche zu Verteidigungszwecken dienen. Das Local wurde unter ungeheurem Zudrang durstiger Seelen von nah und fern eröffnet. Die Temperenzler sollen aber bereits auf neue Handstreich gegen den Wirt sinnen, der geschworen hat, daß sie ihn lebend nicht aus seiner Bierstube treiben würden.

(Die Heirats-Epidemie.) Man schreibt dem „New-York Herald“ aus London: Die Zahl der Vermählungs-Ankündigungen aus dem englischen high life für die nächsten Monate ist bisher ohne Beispiel; sie beläuft sich auf nicht weniger als 207, wovon 71 auf den Juni und allein 14 auf den 2. dieses Monats entfallen. Die Liste der Heiratscandidaten umfaßt 3 Söhne und 7 Töchter von Peers, 2 Barone und 5 Barone's-Söhne, 2 Töchter eines ausländischen Freiherrn und 3 Töchter von Armeecommandanten. Das Militär ist vertreten durch 5 Oberste, 12 Majore, 30 Hauptleute und 4 Lieutenants, die Marine stellt 2 Hauptleute und 3 Lieutenants, 13 Geistliche, 2 Advocaten und nur 3 Aerzte unterziehen sich dem verantwortungsvollen Schritte zur Ehe. Aus Irland sind 22, aus Schottland 24 und aus Wales 7 Familien an dieser Statistik theilhaftig.

(Eine Hinrichtung in der Schweiz.) In Schwyz ist unlängst der Mörder Domenik Abegg von Rothenthurm (Kanton Schwyz) mittelst der Guillotine hingerichtet worden. Der gänzlich verthierte Mensch hatte seine eigene Tochter auf die roheste Weise abgeschlachtet. Nach der That tauchte er die wenigen Effecten der Ermordeten gegen einen Kaffee mit Schnaps ein. Als ihn das Kriminalgericht zum Tode verurtheilt hatte, gestand er noch einen weiteren Mord ein, den er im Jahre 1875 an der Botin Josefa Rümin begangen. Das Scheusal zeigte keine Spur von Reue und nahm vor seiner Hinrichtung die Urtheilsverlesung sehr kühl auf. Die Hinrichtung war auf 3 Uhr morgens angesetzt, um 3 Uhr 8 Minuten hatte das Fallbeil sein Werk gethan. Etwa 150 Personen umhänden den Richtplatz. — Die Guillotine, von den Schaffhausern entlehnt, mußte mit einem Privatfuhrwerk nach Schwyz gebracht werden, da sich die Gotthardbahn weigerte, dieses Wordinstrument zu befördern.

(Was die „Großen“ rauchen.) Unter den unzähligen modernen Ausstellungen ist wohl die absonderlichste

die Sammlung von Cigarren, welche die Fürstlichkeiten und Millionäre rauchen. Diese Ausstellung befindet sich im Savoy-Hotel in London. Es ist eine Sammlung der besten Brände von 1888er Havanna-Ernte. Hier ist die Lieblingscigarre der Rothschilds, dort die eines Kenners, wie Lord Northbrooke, und des Prinzen von Wales. Im Ganzen sind 20.000 verschiedene Cigarren ausgestellt. Ein Eichenholzcabinet enthält 14.000 Cigarren „Flor de Cuba“; es ist das „Maß“ für die Rothschild-Familie, die solche dreimal gefüllt zu beordern pflegt, also 42.000 Cigarren jährlich. Die Cigarren stellen sich ab dort auf etwa 70 M. für 100 und werden auch an andere verkauft, die versteuert 140 M. für 100 zu zahlen pflegen. Dies ist jedoch für die Rothschilds eine Cigarre, die man „im Freien raucht“ oder wegzuschicken pflegt, denn bei festlichen Gelegenheiten im Hause werden die großen Henry Clay sobranos in Gold verpackt vorgezogen. Es interessiert wohl, daß der Prinz von Wales ganz grüne Cigarren raucht, diese sind von seiner Qualität, frisch und ungetrocknet.

(Chinesische Heiratsgebräuche.) Zu den merkwürdigsten chinesischen Sitten gehören die chinesischen Heiratsgebräuche. Wenn jemand in China ein Mädchen freien will, so ist das erste, was er thut, daß er das Poroskop seiner Geliebten stellen läßt, um zu erfahren, ob er mit derselben eine glückliche Ehe haben wird. Fällt es günstig aus, so wechseln zuerst die Eltern des Bräutigams und der Braut Briefe. Der Vater der Braut redet von seiner Tochter als „verächtlich“. Sein Haus ist eine kalte Wohnung, während die Eltern des Bräutigams das Mädchen „Deine geehrte Liebliche“ nennen und ihr Haus ein „ehrwürdiger Palast“ ist. Der Bräutigam selbst thut nichts, sein Vater und einer seiner Freunde leiten die Unterhandlungen. — Folgendes ist ein authentischer Brief von dem Vater eines jungen Mannes, der um die Hand der Tochter eines seiner Nachbarn für seinen Sohn bat: „Auf den Knien bitte ich Dich, nicht dieses kalte und gemeine Gesuch zu verachten, sondern auf das Wort des Heiratsvermittlers zu hören und Deine ehrwürdige Tochter meinem sklavischen Sohne zu geben, damit das Paar mit Seidensäden verbunden und in jaderlicher Freude vereinigt werden möge. Zu leuchtender Frühlingszeit will ich Hochzeitsgeschenke darbieten und ein Paar Gänse geben. Und laßt uns hoffen auf langes andauerndes Glück und vorwärts schauen durch endlose Generationen auf die Vollendung des Maßes aufrichtiger Zuneigung. Mögen sie singen vom Eichhorn und jede Glückseligkeit genießen. Auf den Knien bitte ich Dich, meinen Vorschlag günstig aufzunehmen und den spiegelhellen Glanz Deines Auges auf diese Zeilen zu werfen.“ Auf dies Schreiben erwiderte der Vater der Braut mit der Versicherung, daß er sich um die Aussteuer seiner „verarmten, grünstrigen (armen) Tochter“ bekümmern werde und dieselbe nicht ohne Rattunkleider, Haarnadeln und hölzerne Brochen sein solle. So sei also zu hoffen, daß dem Paar beständiges Glück zutheil werde.

(Kampf zwischen Fuchs und Storch.) Dem „Waidmann“ entnehmen wir folgende höchst interessante Schilderung eines Kampfes zwischen Fuchs und Storch. Wir lassen den Berichterstatter selbst sprechen: „Bei Gelegenheit einer Angelpartie an der Bega, Niederungarn, wurde ich Zeuge eines Kampfes, der wohl einzig dastehen dürfte. Ich hatte unterhalb meines Standortes einen Fuchs gesehen, der im Grase, mit größter Vorsicht nach einem Punkte spähend, dahinschlich. Unwillkürlich wandte ich mein Auge nach der betreffenden Richtung und wurde eines Storches gewahr, der, nahe dem Wasser, mit Nahrungsjuche beschäftigt, ahnungslos einerschritt. Der von Busch zu Busch schleichende rothe Räuber war ihm in kurzem so nahe, daß er mit einem Sprunge dem Storch auf dem Rücken saß. Nun begann ein geradezu wüthender Kampf. Der Angegriffene schlug mit den Flügeln umher und drehte den langen Hals nach allen Richtungen, wobei er den Kopf des Fuchses mit Schnabelhieben bearbeitete. Daß diese kraftvoll geführt wurden, bewies der Schweiß, der das weiße Gefieder des Storches über und über färbte. 15 volle Minuten waren verstrichen, und schon hatte es den Anschein, als ob der letztere Sieger bleiben werde, da faßte der Fuchs den Hals seines Gegners und entschied hiermit den

hatte mir gesagt, Sie seien verrückt geworden und ich kam, Ihren Geisteszustand zu prüfen.

Deshalb beeilte sich denn auch der Doctor, das Zimmer zu verlassen, ehe Rose seine Fassung wieder gewonnen hatte. Draußen stieß er auf den schreckensbleich im Flure hin- und herwankenden Herrn Sülze. Mit Entsetzen hatte er von dem Arzte vernommen, welch ein Auftrag diesen in sein Haus führte! All' die Absonderlichkeiten seines Commis während der letzten Tage, dessen Zerstretheit, oft grundlose Festigkeit — Alles — Alles fiel ihm wieder ein und beschäftigte nur den von dem Arzte ausgesprochenen Verdacht. Um keinen Preis der Welt hätte er darum diesen hinauf zu dem „Patienten“, wie es wohl eigentlich seine Pflicht gewesen wäre, geleitet, aber die fürchterliche Unruhe litt ihn auch nicht unten und so schlich er sich denn endlich hinauf, um womöglich etwas von der ärztlichen Consultation zu erlauschen.

Endlich machte seinem Brauen das Wiedererscheinen des Arztes ein Ende.

„Nun, Herr Doctor, wie steht's. Ist's ein schwerer Fall?“
„Nein, nein, mein werter Herr Sülze, beruhigen Sie sich. Verrückt ist Ihr Commis nicht, wenigstens nicht nach pathologischem Begriff — freilich, wenn man ihn im Sinne des Volksausdruckes so nennt, dürfte man nicht so Unrecht haben. Ein Schaute ist er sicherlich.“

Und mit vergnügtem Lachen, schon in der Vorfreude schwelgend über den drahtischen Erfolg, welchen er mit der Schilderung der eben erlebten Scene heute abends am Stammtisch haben müsse, entfernte er sich, während ihm Sülze kopfschüttelnd folgte. Klug war er aus der Sache nicht geworden, so viel stand fest, und ganz richtig erschien ihm die Angelegenheit mit seinem Commis noch lange nicht, da hieß es doch noch recht sehr auf der Hut sein.

Oben hatte unterdeß der tragi-komische Vorgang seinen ungestörten Verlauf genommen. Rose hockte gebrochen auf seinem Stuhle; völlig zerschmetternd hatte auf ihn, was er soeben erfahren, gewirkt. Er war geknickt! geknickt! geknickt! Dabei wußte er nicht einmal, was schwerer auf ihm lastete, die Blamage, der er unterworfen, oder des Scheitern seiner kühnen Hoffnungen.

Eine Zeit lang gönnte Pallig dem verstörten Jüngling Ruhe und betrachtete nur kopfschüttelnd den Jammermenschen. Dann aber riß ihm doch die Geduld.

„Nun, Herr Rose, was wird denn aus uns Beiden? Wenn Sie sich auch im Namen und Herkommen des „Engels“, es war ja wohl ein Engel? geirrt haben, der Engel ist doch derselbe geblieben und daß Sie ihm ein Heiratsversprechen gegeben haben, steht ebenso fest. Wollen Sie sich dessen gefälligst erinnern?“

Verstört fuhr Rose aus seinem Brüten auf, die Anwesenheit dieses seines Quälgeistes hatte er gar nicht mehr bemerkt. „Gewiß, gewiß mein Herr; aber Sie werden einsehen, daß —“

„Nichts, gar nichts sehe ich ein, Herr Rose“, braute nun Pallig auf, mit dessen Gelassenheit es schon wieder vorbei war. „Gar nichts sehe ich ein, als wie das, wenn ein Mann einem Mädchen ein Heiratsversprechen gibt, daß er das auch halten muß, sonst soll ihm ein heiliges — — besonders wenn der Vater des Mädchens Pallig, Schuzmann Pallig ist. Sie verstehen mich wohl, wie? Ich frage Sie, wollen Sie nun mit mir kommen, zu meinem Mädchel hin, oder wollen Sie nicht? Kurz und bündig, Herr, meine Geduld ist am Ende. Kommen Sie, und Niemand soll von den Albernheiten erfahren, die Sie sich in den Kopf gesetzt hatten; der Schwiegervater von Steinecke, es ist zum Kadtschlagen!

Kommen Sie nicht, na dann sollen Sie mich näher kennen lernen; verstanden?

O Gott, ob er ihn verstanden? Rose überließ es kalt und ein Zittern schüttelte seine Glieder, daß er neuerdings kraftlos auf den Stuhl sank. Zu seinem moralischen Ragenjammer gesellte sich eine physische Schwäche, die ihn völlig unzurechnungsfähig machte. Ein Wunder war dies freilich nicht, hatte doch der arme Teufel in fieberhafter Erwartung gestern und heute so gut wie nichts zu sich genommen und die Kraftlosigkeit, welche ihn überfiel, war weiter nichts, als ein regelrechter, barbarischer Hunger. Daß dieser Zustand nicht danach angethan war, sein Selbstbewußtsein und auch seine Widerstandskraft zu stärken, liegt auf der Hand. So hatte denn der äußerst energische Schuzmann leichtes Spiel mit ihm: Rose befand sich mit diesem seinem echten Schwiegervater auf der Straße, auf dem Wege zu seiner — Braut, ohne eigentlich selbst zu wissen, wie dies geschehen konnte. Allerdings, wie er so einerschlich, das sonst so hochragende Haupt schamhaft gesenkt, statt des „Schwalbenschwanzes“, den ihn sein Schwiegervater höflichst erjucht hatte abzulegen, da er nicht Verlangen nach einem Gefolge von Strahlenjungen habe, eine einfache graue Zoppe an, das erste beste Kleidungsstück, welches ihm in die Hände gefallen war — da war er kaum wiederzuerkennen, keine Spur von „Herzbrecher“ mehr. Von den ihnen Begegnenden traf ihn manch verwundertes Blick, denn er machte mit seinem verstörten Aussehen ganz den Eindruck eines Arrestanten, den eine gar gewaltige Gewissenslast drückte. Na, so etwas ähnliches war's ja auch mit ihm.

Seine „Braut“ lag währenddeß, soweit es nur irgend angien, den Busen von Sehnsucht geschwellt, auf dem Fenster-

Kampf. Daß aber auch ersterer hart mitgenommen worden, davon zeugte sein arg zerzauster Balg, noch mehr der über und über schweißende Kopf. Mittlerweile hatte ich mich dem Kampfsplatz so weit genähert, daß ich von meinem Revolver Gebrauch machen konnte; leider gieng der erste Schuß fehl. Der Fuchs suchte darauf mit seiner Beute zu entkommen, woran ihn auch weitere nachgeschandte Kugeln nicht im mindesten verzerrten, indem er, den Storch nachschleppend, dem Wasser zuflüchtete. Bereits in demselben, wurde er von einer Kugel getroffen und begann sich im Wirbel umherzudrehen. In diesem Augenblicke stürzten zwei Hirtenjungen, von einem starken Hund begleitet, daher; letzterer sprang Meineden nach und suchte ihn zu fassen, doch wehrte er sich so tapfer, daß der Hund gänzlich von ihm abstand. Nun wateten aber die Hirtenjungen ins Wasser und erschlugen den Fuchs mit Stöcken. Die ans Ufer gebrachten Kämpfer waren so arg zugerichtet, daß sich an dem Storch die Spuren der Fänge seines Gegners ebensowenig zählen ließen, wie die Schnabelhiebe an dem Fuchs, dessen Schädel sich überdies als von den Stöcken total zertrümmert erwies.

Eigen-Berichte.

Wind-Landsberg, 1. Juni. (Eine sonderbare Wahlgeschichte.) Im September v. J. fanden hier die Neuwahlen für den Gemeindevorstand statt. Die erbgekauften Liberalen im Gemeinderath waren damals um ihre Mandate sehr besorgt, da sie sich um die Bundesbrüderschaft der Clerikal-Nationalen umfahen, und der Bürgermeister und der 1. Gemeinderath, letzterer seines Zeichens ein Rothgerber, schleppten überdies einen allerdings hier ansässigen Croaten, welcher gar nicht die österr. Staatsbürgerchaft besitzt, was diesen beiden gefeßkundigen Gemeindegewählten wohl bekannt war, in das Wahllocale. — Nicht genug, daß dieser keineswegs Wahlberechtigter zur Wahl zugelassen wurde, wurde derselbe von dem unübertrefflichen Gefeksausleger auch noch zum Hohn für die andere Bürgerchaft, die doch vorwiegend deutsch ist, in die Wahlcommission berufen! Dies gieng denn doch über den Ramm der hiesigen ruhigen, in politischen Angelegenheiten sonst leider auch sehr indifferenten Wählerchaft. Es wurde daher gegen diesen ungeleglichen Wahlvorgang Protest eingelegt. Ein zweiter Protest wurde jedoch vom Bürgermeister, welcher zugleich Postexpedit ist, an die Beschwerdeführer als „verspätet eingebracht“ zurückgewiesen, trotzdem der Pöhschein die zeitgerechte Aufgabe nachwies und das betreffende Schriftstück nur von der rechten Hand des Postexpediten in die linke Hand des Bürgermeisters zu wandern hatte, also unmöglich 24 Stunden im Orte herumzureisen genöthigt gewesen war. — Neuerliche Beschwerden an die höhere Behörde führten zu Erhebungen, die allerdings die Grundhaltigkeit der Beschwerde darthaten; da auf einmal wurden die betreffenden Beschwerdeführer von der politischen Behörde am Amtstage nach Drahenburg voracladen, und, entgegen der früheren scharfen Auffassung des Herrn Amtleiters, wußte letzterer die Beschwerdeführer zu bewegen, ihren Protest zurückzuziehen. Wir können unserer Ueberrassigung über diesen „objectiven“ Act nicht genug Ausdruck verleihen, wie nicht minder der Verwunderung über die eigentliche Verschleppung dieser Wahlangelegenheit, die jetzt neun Monate unerledigt liegt. — Aus der vorgeschickerten Wahlgeschichte folgert die Moral, daß die Deutsch-liberalen selbst die größten Feinde des Deutschthums sind, und daß ihnen jede Bundesgenossenschaft angenehm ist, um ihre verkrachte Herrschaft zu befestigen. Bald wird daher unser Ort dem Deutschthum verloren gehen, denn der Anfang ist schon damit gemacht, daß der jetzige „verlängerte“ Bürgermeister slovenische Kundmachungen und Amtsstücke erledigt und mit seiner Unterschrift versehen, neben welcher sich das bescheidene deutsche Amtssiegel ganz eigenenthümlich ausnimmt.

Leibnitz, 1. Juni. (Grünveredlungscurs.) Auf Anregung des Comités für die amerikanische Neben-

anlage im Bezirke Leibnitz hat der steierm. Landesauschuß mit Erlaß vom 6. Mai 1894, Z. 10328, die Abhaltung eines Grünveredlungscurses bewilligt. Dieser Curs wird demnach am 8. und 9. Juni l. J. den ganzen Tag hindurch vom Fachlehrer der steierm. Landes-Obst- und Weinbauhschule in Marburg Herrn Anton Stiegler bei dem Versuchsweingarten mit amerikanischen Neben in Grottenhof bei Leibnitz abgehalten werden. Im Interesse der weinbautreibenden Bevölkerung ist es gelegen, ihre Winzer recht zahlreich theilnehmen zu lassen.

Graz, 2. Juni. (Großes Südmark-Sommerfest.) Die Vorarbeiten für dieses am 5. d. in der Industrie-halle stattfindende Fest nehmen den besten Gang und stellen ein erfolgreiches Gelingen in Aussicht. Die vom Zelt- und Vergnügungsausschuße getroffenen Vorbereitungen berechtigen zu besten Hoffnungen, daß die Besucher sowohl in Bezug auf Vergnügungen, als auch bezüglich Erfrischungen in jeder Weise werden zufriedengestellt werden. Vom ersteren Ausschusse wurde in Aussicht genommen, die Errichtung eines Blumenzertes, einer Schilcher-, Weißwein- und Schaumwein-halle, sowie eines Cigarren- und Zuckerbäckereistandes. Der Vergnügungsausschuß hat zur Mitwirkung zwei Gesangsvereine und zwei Turnvereine gewonnen, sowie auch die Ab-brennung eines Feuerwerkes beschlossen. Ein Ringelspiel, Rutschbahn, Kasperltheater, Maritätencabinet u. s. w. werden ebenfalls zur allgemeinen Unterhaltung beitragen. Und wenn auch noch beschlossen wurde, das Fest mit einem Tanzkränzchen zu schließen, so dürfte in jeder Beziehung die Veranstaltung zur Zufriedenheit aller ausfallen.

Graz, 31. Mai. (Sachsenfahrt der Südösterreicher.) Zu dieser von der „Grazer Turnerschaft“ für den 16. Juli d. J. geplanten Fahrt laufen bereits mehrfache Anmeldungen ein. Es wäre insbesondere wünschenswert, wenn sich nebst den Turnern auch die steirischen und kärntnerischen Sänger möglichst zahlreich betheiligen würden, so daß im Sachsenlande auch Proben unseres Volksliedes zum Besten gegeben werden könnten. Es handelt sich bei dieser Fahrt ja nicht bloß um einen Act höflicher Erwidernng der wiederholten Besuche unserer sächsischen Landsleute, um eine Erneuerung des geschlossenen Freundschaftsbundes, sondern auch darum, in ihnen die Erinnerung an die schönen Alpengeue Steiermarks und Kärntens zu wecken und sie zu neuerlichen Turnfahrten in dieselben anzuregen. Auch aus diesem Gesichtspunkte wäre eine lebhafteste Betheiligung an der ersten Fahrt aus der Südmark anzustreben. An Kunst- und Naturgenüssen, an fröhlichem und herzlichem Willkommen seitens des liebenswürdigen sächsischen Volksstammes wird es nicht fehlen und jeder Teilnehmer wird zweifelsohne die freundlichsten Erinnerungen mit nach Hause bringen. — Meldungen sind an Herrn J. Haller, (Graz) Albersstr. 17, zu richten.

Graz, 31. Mai. (Die „Grazer Turnerschaft“) begeht am 2. Juni d. J. das Fest des 10jährigen Bestandes in den Puntigamer Sälen abends 8 Uhr.

Wien, 1. Juni. (Ueberfall eines Abgeordneten.) Heute fand die Verhandlung gegen den jüdischen Cassen-Beamten Pollitzer statt, der den Reichsrathsabgeordneten Prof. Kaiser in der Karolinen-gasse mit einer Hundepeitsche angefallen hatte. Der Angeklagte erklärte nach der Darstellung des Vorfalles, er sei in beständiger Aufregung gewesen, da er den großen Schaden täglich vor Augen sah, den der Abgeordnete Kaiser bei seinem Institute, der Rionione adriatica di sicurtä, angerichtet habe. Er habe den Abgeordneten thatsächlich beleidigen und anzureifen, ihm aber nicht drohen wollen; auch sei es ihm fern gelegen, ihn zu verletzen. Beweis dessen, daß er beim Ueberfall mit der Peitsche nach den Rockschößen Kaisers gezielt habe. Der Gerichtshof verurtheilte Pollitzer wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit zu vier Monaten schweren Kerkers.

Marburger Nachrichten.

(Generaldirector Schüler f.) Anlässlich des Ablebens des Generaldirectors Schüler wurde von den sämtlichen Beamten der Dienstabtheilung Marburg (Südbahnhof und Kärntnerbahnhof) ein wunderschöner Kranz auf den Sarg des Verbliebenen gelegt. Derselbe wurde bei der Blumenhandlung Nydlik um den Preis von 40 fl. hergerichtet.

(Todesfälle.) Am 30. Mai starb hier die Private Frau Josefine Derwuschek im Alter von 92 Jahren. Am 31. Mai verschied Frau Marie Wolff, geb. Richter, die Tochter des am 24. Mai verstorbenen Apothekers Richter, im 24. Lebensjahre, und Frau Bertha Petuar, die Gattin des Kaffeehausbesizers Herrn Karl Petuar, 55 Jahre alt.

(Etwas vom katholischen Frauenverein.) In der Jahresversammlung der Ortsgruppe „Südmark“ wies Herr Ing. Walenta darauf hin, daß der hiesige Katholische Frauenverein, hoffentlich unbewußt, antideutsche Bestrebungen fördert. Dieser Verein unterstützt, wie wir auf Grund von Erhebungen mittheilen können, slovenische Tendenzen mit 600—800 fl. im Jahre und ermöglicht es, daß der slovenische Kindergarten von den Schulschwestern errichtet werden kann. Das ist recht erbaulich. Wir glauben jedoch, daß der genannte Verein, wenn er zur Einsicht gekommen ist, den Vorstoß der Slovenen in unserer Stadt keineswegs fürderhin fördern wird, und glauben daher nicht ohne Aussicht auf Erfolg vor der Unterstützung des Katholischen Frauenvereines, aus dem hoffentlich alle deutschen Frauen austreten werden, warnen zu müssen.

(Impfung.) Heute, Sonntag, nachmittags 2 Uhr, findet im Knaben-schulgebäude am Domplatz die diesjährige Hauptimpfung mit Kuhpockenlymphe statt.

(Jagdverpackungen.) Am 4., 5. und 6. Juni um 9 Uhr vormittags werden im Amtlocale der hiesigen Bezirkshauptmannschaft die Jagdgebiete der Gemeinden der Gerichtsbezirke Marburg r. u. l. Draufser, dann am 11. und 12. Juni um 10 Uhr jene in den Gemeinden des Bezirkes Windisch-Feistritz zu Wind-Feistritz hintangegeben.

(Verbrauchs- und Sparverein in Marburg.) Der Ausschuss dieses Vereines hat Einladungen zu einer Versammlung ergehen lassen, welche heute vormittags 9 Uhr in der Göß'schen Bierhalle stattfindet, um über das Wesen derartiger Vereine Aufklärung zu geben und die Ansichten der Gegner zu widerlegen; auch soll betreffs Eröffnung einer Verkaufsstelle in der inneren Stadt gesprochen werden.

(Gründungs-fest.) Der fünfundsingzigjährige Bestand der Allg. steierm. Arbeiter-Kranken- und Unterstützungs-Casse (Fittale Marburg) wird heute nachmittags durch ein Fest im Garten der Gambinushalle gefeiert. Die Südbahn-Viertelfest, der Arbeiter-Gesangsverein Frohsinn, welche je drei Chöre singen, sowie die vollständige Werkstätten-Musikkapelle, welche unter ihres Kapellmeisters Leitung zwölf Nummern spielt, wirken mit. Das Fest beginnt um 3 Uhr. Karten zu 20 kr. sind in den meisten Tabaktrafiken, bei Herrn Th. Reid und im Allg. Verbrauchs- und Sparverein zu haben. An der Caffee kostet eine Karte 30 kr. Da ein allfälliger Reinertrag dem Unterstützungsfonde zugeführt wird, ist ein guter Besuch nur zu wünschen. Im Falle ungünstigen Wetters wird das Fest im Saale stattfinden.

(Zaubertheater.) Am letzten Freitag war dieses Theater der Schauplatz einer aufregenden Scene. Eine Gesellschaft, die vermuthlich in dem Glauben, daß ein unbekannter Marburger Bürger in der That der Kopf abgeschlagen werden solle, einen der Artisten thätlich beleidigte, wurde ziemlich unansehnlich in den „heiligen Hallen“, wo man jedoch die Rache kennt, bewillkommt. Man muß sich wirklich wundern, daß die Naivetät noch nicht ganz ausgestorben ist. Den ungestümen Bewunderern des Herrn Geni ist zu wünschen, daß sie in Hinkunft etwas vorsichtiger in der Wahl ihrer Angriffsobjecte sind.

Ein Auge blickte die Straße aufwärts, das andere abwärts — sie konnte dies, ihre Mittel erlaubten es ihr. Da plötzlich stieß sie einen Schrei aus, der Frau Pally aus der Küche, wo sie verweilend die saftige Kalbskeule immer aufs Neue wieder überfüllte, um sie vor dem Trockenwerden zu bewahren, hereinrief.

„Mutter, sie kommen! Vater, und Er mit ihm.“
„Na, es ist aber auch die allerhöchste Zeit. Mich hätte sonst der Schlag gerührt vor Wuth; so 'ne schöne Keule, so knusperig gekraten und das muß nu draußen stehen und verschmorgeln. Na, ich denke, Mitleken, Du wirst ihm —“

Aber Mitleken hörte schon längst nicht mehr, sie stürzte die Treppe hinunter und den beiden eben in die Hausthür tretenden mit ausgebreiteten Armen entgegen.

„Endlich, endlich bist Du da, Geliebter! Ach, ich wußte es ja, mein Adolar läßt mich nicht im Stiche, da siehst Du nun, Vater!“

Vater brummte nur ein: „Na, na 's ist man so so, la la“, beeilte sich dann aber nach oben, zur Mutter zu kommen, um diese zu belehren, daß sie eine etwaig geplante Strafpredigt für den verspäteten Schwiegersohn gefälligst sich sparen möge. In dieser Hinsicht schien dem Schlawen jetzt genug gethan, jetzt galt es, den geknickten Rose wieder durch Liebenswürdigkeit aufzurichten.

Emilie, den Arm um des Geliebten Nacken, flüsterte ihm süße Koseworte zu, „halb zog sie ihn“, halb stolperte er nach und so kamen auch sie glücklich in „unserm bescheidenen Heim“ an. Hier empfing sie Frau Pally, den Kochlöffel in der Hand, das feiste Gesicht von Herdfeuer und Aufregung hochroth gefärbt: „Na, Herr Schwiegersohn, das Essen ist grade fertig, nu man los.“

Rose aber blieb noch immer stumm, er kämpfte mit seinem Jammer wie ein Mann, um ihn niederzuzwingen, aber vergebene Mühe; jener war stärker als er und bezwang ihn völlig. Da sank er kraftlos auf einen Stuhl nieder und fieng an zu weinen, so herzbrechend, so anhaltend, wie er wohl seit seiner Kindheit nicht geweint, und auch da nur,

wenn ihm Nachbars Friedel die Frühstücksstulle fortnahm, den Honig davon ableckte und ihm das trockene Brod dann zurückgab. Ach, von seinem Leben war ja jetzt auch der köstliche süße Honig der Einbildung abgestreift und nur die nüchtern trockene Wirklichkeit übrig geblieben!

Emilie blickte einen Augenblick bestürzt auf den weinenden Theuren nieder, dann aber glaubte sie zu begreifen.
„Ach Gott, Vater, sieh doch nur, das Glück überwältigt ihn förmlich. Mein Adolar, so weich ist Dein Gemüth? Du Seele von einem Manne!“ Und von Rührung ergriffen, begann auch sie zu schluchzen, indem sie sich eng an ihn schmiegte. So floß vereint der Thränenstrom dahin.

Pally pffiff leise durch die Zähne; am liebsten wäre er mit einem „Donnerwetter“ dazwischen gefahren; der „Jammer-mensch“ erschien ihm geradezu widrig und seine Tochter in diesem Augenblick höchst albern; aber sie war nun einmal seine Tochter, schon an die dreißig heran und weiter keine Aussicht auf einen Freier vorhanden, da galt's denn diesen wenigstens festzuhalten.

Nun, die Selbstbeherrschung des heißblütigen Mannes wurde wenigstens nicht auf eine allzu harte Probe gestellt. Die gemischte Thränenfluth der Beiden versiegte endlich; Herr Rose vermochte sich endlich wieder in sich selbst zurechtzufinden und auch Emilien Nührung suchte einen andern Weg, sich zu bethätigen. Sie überschüttete den Geliebten mit Zärtlichkeiten und als man sich endlich zu Tische setzte, zeigte sie sich ihm so dienstbeflissen; überdies that ihm die materielle Stärkung so wohl, daß seine Lebensgeister sich allmählig wieder zu regen begannen. — Freilich ehe er ganz wieder der Alte, Selbstbewußte, Ueberlegene wurde, darüber vergieng noch geraume Zeit; aber Emilien Benehmen ihm gegenüber brachte dies schließlich doch zu Wege. Der Johannistrieb der alternden Jungfrau regte sich in förmlich überwältigender Weise; sie lag ihm nicht nur figürlich, sondern auch in persona so oft zu Füßen, daß er über diese poetische Stellung völlig das minder poetische Aeußere der Braut vergaß; wer auch bliebe kalt bei so viel Anbetung!

Aber auch nach anderer Richtung zeigte es sich, daß es das Schicksal nicht gar so böse mit Freund Rose gemeint hatte, als es ihm diese etwas angewellte Blüte in den Weg warf. Emilie hatte sich, als vielbegehrte Schneiderin, ein hübsches Stümchen erspart, das im Verein mit dem kleinen Erbtheil Rosens völlig ausreichte, den letzteren selbständig zu machen. Und zwar war es ihm sogar vergönnt, auf dem Schauplatz, wo er die Leiden und Freuden eines Commis durchkostet hatte, als Chef thätig sein zu dürfen. Herr Sätze gab einem Ruhebedürfnis nach und verkaufte sein Geschäft an Rose, nachdem er sich überzeugt, daß dieser nicht verrückt, sondern nur ein wenig übergeschnappt sei. Aber auch das legte sich mit der Zeit unter dem Einflusse der „jungen Frau“. Wie sie selbst ihr gezieltes Wesen, ihre forcierte Jugendlichkeit ablegte, nachdem ihre Jagd nach einem Manne mit Erfolg gekrönt war, so verstand sie es auch, allmählig ihrem Rose seine mancherlei lächerlichen Absonderlichkeiten abzugewöhnen, für die sie, bei all ihrer wirklich erusten und hingebenden Liebe zu ihm, keineswegs blind war oder vielmehr, auf die sie erst aufmerksam gemacht wurde durch ihres Vaters oft recht derben, aber nicht bösgemeinten Wize. Vor allen Dingen stugte sie dem Simson stets rechtzeitig seine Locken; auch ein regelrechtes Bäuchlein wußte sie ihm anzumäßen, so daß schließlich doch ein ganz stattlicher Kerl aus ihm wurde.

Auch der früher so schmutzige, dumpfige Laden gewann unter ihrem Regiment ein ganz anderes Aussehen. Jetzt bligte und blinkte nur alles so darin, daß die immer zahlreicher sich einfindenden Kunden ihre helle Freude daran hatten und sich derart dort hingezogen fühlten, daß eine Vergrößerung des Geschäftes sehr bald nöthig wurde.

Als nun gar eine Anzahl, nicht nur rothlockiger, sondern auch rothwangiger Köselein das Ehepaar umspielte, da war der Stammvater schon so weit gekommen, daß er dem „gütigen Geschick“ inbrünstig dankte für den einst so bitterlich beweinten Ausgang seiner Brautwerbung.

(Gemeindeparsasse in Marburg.) Im Monat Mai wurden von 900 Parteien fl. 196.899-79 eingelegt und von 1066 Parteien fl. 195.704-08 beboben. Hypothekendarlehen wurden in 16 Posten fl. 25.850-— zugezählt. Der Gesamtumsatz belief sich auf fl. 537.307-14.

(Aushilfscasse-Verein in Marburg.) Gebahrungsausweis pro Mai 1894: Zahl der Mitglieder 298, Geschäftsantheile fl. 24.060, Reservefond fl. 20.333, Spareinlagen zu 4 Proc. fl. 121.038, Cassastand fl. 1.869, Guthaben bei Creditinstituten fl. 39, Realitätenwert fl. 9500, Wechselstand fl. 164.341, Monatsverkehr 103.462 fl.

(Mai-Ausflüge.) Vorgestern feierte die hiesige Knabenbürgerschule ihren diesjährigen Frühling-Ferialtag. Nachmittags unternahmen die Schüler classenweise Ausflüge nach Schleinitz und nach Pickern, in welsch letzterem Orte in dem geräumigen Garten des Herrn Debelat zwei Classen sich einfanden. Die dritte Classe machte schon morgens und zwar nach Unter-Täubling ihren Ausflug.

(Jagdbeute.) Am 11. Mai früh halb 4 Uhr wurde im Jagdgebiete der Gemeinde Rantsche unterhalb der Kirche St. Heinrich am Bacher vom Grundbesitzer Einz in Bachers-Rötsch ein Auerhahn geschossen, welchen sich der Schütze ausstopfen ließ.

(Verunglücktes Kind.) In Prillpe ist dieser Tage ein vierteljähriges Mädchen in die im Hofe ihres Vaterhauses befindliche Jauchengrube gefallen und ertrunken.

(Gestohlene Gegenstände.) Das k. k. Kreisgericht in Gili hat an mehrere Genbarmarie-Posten und an den hiesigen Stadtrath als Sicherheitsbehörde eine Riste übersendet, welche die bei dem ob Raubes und Diebstahls dortselbst in Haft befindlichen, höchst gemeingefährlichen Georg Obrovny und Genossen vorgefundenen Gegenstände enthält, deren Eigentümer unbekannt sind. Die Eigentümernagnoscierung wurde angeordnet. Diese Gegenstände können im Laufe der kommenden Woche beim Stadtamte angesehen werden. Agnoscierte Gegenstände werden dem Eigentümer ausgefolgt. 1 gelbes Kopftuch mit schwarzgeb. Rand, 1 leeres Gelbräschchen, 1 Revolver mit Tasche und 17 scharfe Patronen, 1 Drehbohrer, 1 Taschenmesser, 1 grauer Tuchhandschuh, 1 Tabaksbeutel, 1 Paar Stiefelröhren, 1 leere Brieftasche, 1 Revolver mit 4 Patronen und 2 Hülsen, 2 Saatkücher, 1 Brieftasche, 1 Spiegel, 4 silberne Uhren, 3 Tücher, 10 verschiedene Kopftücher, 1 silberne Remontoiruhr, 1 Nickeluhrkette, 1 silberne Uhr sammt Nickelkette, 1 goldener Fingerring mit rothem Stein, 1 Handschuh, 1 silberne Cylinderramontoiruhr, 3 Schlüssel, 1 Packfongeslöffel, 1 solcher Schöpfköffel, 1 Taschenmesser mit kurzer, starker, etwas gebogener Klinge und Sicherheitsring, 1 kleines Glöschchen, 1 Dampfpistole, 1 Haarbrennschere, 1 zweizackige Gabel, 1 Stemmeisen, 1 Sattlernadel mit Hest, 1 englisches Hängschloß, 1 Binderamboß, 3 alte Holzpfleisen, 1 gebrochene Billardkugel, 1 Nachtafenvorleger aus Baumwolle, 5 Seidentopftücher, 2 gestreifte Hemden, 2 Handtücher aus feiner Hausleinwand, 1 Tischuch mit rothem Randern.

(Stierschau.) Die Stierschau im Sprengel der Bezirksvertretung Marburg wurde am 25., 28. und 31. Mai l. J. vorgenommen und hatte folgendes Resultat: Es wurden im Ganzen 57 Stiere vorgeführt; davon wurden 45 lizenziert, 10 als zur Nachzucht ungeeignet, 2 als noch zu jung nicht lizenziert. Die Prämierung ergab folgendes Resultat: Den Staatspreis mit 70 Kronen erhielt der Grundbesitzer Michael Mahorko für seinen Mariahofer Stier. Landespreise erhielten: Den 1. mit 40 Kronen Herr Josef Dreißbner, Besitzer des Straßenhofes am Platz für einen Pinzgauer; den 2. mit 32 Kronen Franz Werdnig, Besitzer in Unterlösch für einen Pinzgauer Kreuzung (dieser Stier wurde ihm vom landwirtschaftlichen Verein Rothwein beigelegt); den 3. mit 28 Kronen Jakob Drasch in St. Egidii für einen Mürzthaler. Bezirkspreise zu je 10 Kronen erhielten: 1. Florian Maier in St. Egidii für einen Pinzgauer (Gemeindestier), 2. Johann Lorber in Marburg (Magdalenenvorstadt) für einen Siementhaler (Stier des landw. Vereines Rothwein), 3. Dr. Othmar Reiser in Hraße-Pickern für einen Mollthaler, 4. Franz Fischereber in St. Egidii für einen Mariahofer, 5. Florian Pipenbacher in Kranichsfeld für einen Mürzthaler Kreuzung, 6. Gf. D. Dofay in Pöhruck für einen Landschlag, 7. Mathias Schweiger, Grundbesitzer in Kreezenbach, für einen Mollthaler Kreuzung, 8. Franz Wiesthaller, Hotelier in Marburg, Realitätenbesitzer in Pöhruck, für einen Bergscheden, 9. Joh. Robitsch in Lembach für einen Buserthaler, 10. St. Sernko in Kranichsfeld für einen Schweizer, 11. Derselbe für einen Mürzthaler Kreuzung, 12. Herrschaft Hausambacher für einen Mollthaler, 13. A. Schmiermaul in Bobersch für einen Sched Landschlag, 14. J. Rutschmann in Rothwein für einen Mollthaler. Bezirkspreise zu je 6 Kronen erhielten: 15. Johann Loppitsch in Zirknitz für einen Mürzthaler Kreuzung, 16. Emil Erbs in Traguttsch für einen Mollthaler, 17. Daniel Komutha in St. Martin b. Wurmburg für einen Mariahofer Kreuzung, 18. Heiman Koppan in Pickernsdorf für einen Buserthaler, 19. Stefan Greis in St. Margarethen a. D. für einen Landschlag, 20. Alois Dobai in St. Georgen a. P. für einen Mariahofer Kreuzung und 21. Herrschaft Witschein für einen Mariahofer Kreuzung. Stiere wurden folgende Sorten vorgeführt: Mariahofer 3, Mariahofer Kreuzung 8, Mürzthaler 3, Mürzthaler Kreuzung 6, Mollthaler 5, Mollthaler Kreuzung 3, Siementhaler 2, Pinzgauer 3, Pinzgauer Kreuzung 2, Buserthaler 2, Sched 3, Bergsched 1, Schweizer 1, Landschlag 15.

(Natural-Verpflegstation.) Im Monate Mai d. J. wurden in der hiesigen Verpflegstation 218 Personen verpflegt. Von diesen erhielten 181 die Morgen-, 37 die Mittags- und 180 die Abendkost. 180 Personen blieben zu Nacht und 24 wurden beschäftigt. An Verpflegskosten erwachsen 57 fl. 16 kr.

(Entweihung aus dem Dienste.) Am 31. v. M. ist der 1867 geborene, nach Dobren im hiesigen Bezirke zuständige Knecht Franz Cernec hier unter Mitnahme seiner Effecten und Hinterlassung seines von der genannten Gemeinde am 1. December 1888 ausgestellten Dienstbotensches aus dem Dienste entwichen und wird polizeilich gesucht.

(Grabräuber.) Anfangs voriger Woche wurden von einigen Gräbern auf dem Stadtfriedhof von Weibern Blumen abgerissen und entwendet. Es gelang auch, eins derselben zu ermitteln und anzuzeigen.

(Eine Gaunerin.) Aus Lienz wird geschrieben: Am 20. Mai l. J. ist eine gewisse Emma Diebermann, in Feldkirchen in Kärnten 1856 geboren, von hier verschwunden, Dieselbe steht im dringenden Verdachte, einen Diebstahl von 222 fl. verübt zu haben; sie ist eine äußerst abgefeimte Person, besitzt ein Dienstbotensches, nennt sich auch Maria Klinger und gibt sich als Dienstmädchen aus Meran aus. Sie ist sehr gesprächig, wechselt oft ihre Leibeskleider und kommt unter dem Vorwand, sie sei längere Zeit krank gewesen und suche einen Platz als Dienstmädchen, in fremde Behausungen. Sie weiß sich auf diese Art einen Unterstand zu erschmeicheln und benützt dann einen unbewachten Augenblick, um einen Diebstahl zu begehen, worauf sie spurlos verschwindet. Wir machen mit dieser Mittheilung auf das Erscheinen dieser Person aufmerksam.

(Verscholten) ist seit vorigem Jahre der 14jährige Sohn Martin des Reuschlers Anton Tomshitsch aus Propretznica Nr. 9 der Bezirkshauptmannschaft Rudolfswerth. Derselbe hat sich ohne Ausweisurkunden aus dem elterlichen Hause entfernt, und soll zu Weihnachten v. J. in Trifail zum letztenmale gesehen worden sein. Der Bursche ist an einem etwas verkürzten und verkrüppelten Fuße leicht kenntlich. Zweckdienliche Mittheilungen an die Behörden, die mit der Ermittlung des Gesuchten beauftragt sind, werden erbeten.

(Unachtsamer Fahrer.) Am Nachmittage des 29. d. fuhr ein Privater mit seinem Einspanner durch die Freihausgasse nach Hause. In dieser Gasse kam er mit dem Gefährt einer Hausmauer zu nahe, wodurch die Deichsel gebrochen wurde und der Wagen seine Führung verlor. In demselben Augenblicke kam die Pfriündnerin A. Polegeg dem Wagen entgegen, wurde von der Bremse des unlenkbaren Fuhrwerks erfaßt, zu Boden gezogen und einige Schritte weit geschleift. Glücklicherweise erlitt die Arme keinen Schaden und konnte sich ohne Beihilfe nach Hause begeben.

(Ein Stadtbekannter.) Im Landespolizeiblatt Nr. 15 wird zur Arretierung der nach Leitersberg zuständige Gärtner, soll heißen Landstreicher, Ferdinand Drammel, im Volksmunde Schnoppel, wegen dringenden Verdachtes des Raubes verfolgt. Derselbe ist von auffallend großer und haager Gestalt, trägt braunen Vollbart und ist seines zudringlichen Bettelns wegen hier in der Stadt wohl bekannt.

(Ein gefährlicher Lehrling.) Unter diesem Titel brachten wir in unserem Blatte vom 27. d. M. die Mittheilung von einem beim hiesigen Wagner Bergler durch den Lehrlingen Jozas Schroll verübten zweifachen Einbruchdiebstahl. Die von der Sicherheitswache sofort veranlaßte Verfolgung hatte zur Folge, daß der Junge am 29. d. M. unweit Heil. Dreifaltigkeit in W.-B. durch die Genbarmarie eingekerkert wurde. Der „talentirte“ Lehrling hatte mittlerweile bereits an einer Bäuerin in der Gegend von St. Leonhard einen Raub verübt, wobei er derselben Leder abgenommen hatte. Nun dürfte seiner dem fremden Eigenthume schädlichen Gewandtheit durch längere Zeit Einhalt gethan werden.

(Die sog. Labrias-Partie) erfreut sich, in der Provinz wenigstens, wo es weniger Juden, als in der Reichshauptstadt gibt, keines besonderen Rufes, da die Herrschaften mittels platter Gemeinheiten, die für Auge und Ohr keiner anständigen Frauensperson passen, zu wirken trachten. Wir waren so vorsichtig, einen Berichterstatter zu dieser Orgie nicht zu senden, sind aber trotzdem in der Lage, mitzutheilen, daß außer den ungläublichsten Vorstadtwitzern (?) nichts zu hören ist. Vor dem Besuche dieser Vorstellungen, die merkwürdigerweise nicht verboten werden, — warum kümmert sich der Staatsanwalt um diese Dinge nicht? — wird eindringlich gewarnt.

(Fleischpreise.) Die Fleischpreise sind diesen Monat bei nachstehenden Fleischhauern folgende:

	Rindfl.	Kalbfl.	Schweinefl.	Lammfl.
	tr.	tr.	tr.	tr.
J. Nekrepp	54	60	60	—
J. Reismann	50	50	50	—
G. Welle	60	60	60	40
J. Tscherne	60	60	60	40
Karl Fritz	60	60	60	40
Josef Wurzer	60	60	60	—
Vinc. Rottner	52	52	56	40
Joh. Schnutt	54	56	56	40
J. Kucher	56	60	60	40
G. Weidner's Witw.	48	50	50	40
Jr. Wrekl	56	56	56	—
J. Werkl	54	56	60	40
J. Petritsch	48	52	52	—
Joh. Rendl	50	50	52	40
Josef Kermegg	60	56	60	—
A. Weiß	60	60	60	—
P. Wreknig	52	56	52	36
Th. Reismann	60	60	56	40
J. Jagoditsch	54	56	56	40
Primus Stofjier	50	50	54	40
Joh. Scherag	60	60	—	—
E. Köschig	56	54	60	—
J. Lorber	50	52	52	—
A. Kramberger	50	50	50	—
Joh. Bosch	50	50	50	—
J. Sella	54	52	54	40

Bürgermeisterwahl in Bettau.

(Drahtnachricht der „Marb. Zeitung“.)

Bettau, 2. Juni. Bei der heute stattgehabten Bürgermeisterrwahl wurde Herr Josef Ormig, Bäckermeister und Realitätenbesitzer, zum Bürgermeister und Herr Franz Kaiser, Weingroßhändler, zum Bürgermeisterr-Stellvertreter gewählt.

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung am 29. Mai wird der Frauenortsgruppe Trautenau für ein Kränzchen und der Frauen- und Mädchenortsgruppe Judmantei i. B. für ein Concert und verschiedene Spenden der Dank ausgesprochen. Der Rücktritt der Vorsteherin der Frauenortsgruppe Troppau Frau Nina Horny infolge ihres bevorstehenden Domicilwechsels wird mit Bedauern zur Kenntnis genommen und derselben für ihre bisherige Thätigkeit der wärmste Dank ausgesprochen. Der Haushaltungss- und Mädchenfortbildungsschule in Marburg wird eine Subvention und der Schule in St. Oswald a. d. Drau eine kleine Unterstützung gewährt. Nach Kenntnisnahme von dem Einlangen des Legates nach F. Ziblinger in Wien, des Programmes des Hörtiger Passionspielles und des Berichtes des Zahlmeisters über die am 26. Mai erfolgte Scontrierung der Cassa und deren ordnungsgemäßen Befund gelangten Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Pilsen und Wall. Meseritsch zur Erledigung.

Bitte an edle Menschenfreunde!

Ein dem besseren Stande angehöriger Familienvater, welcher infolge sehr langen Familienkrankheiten schwer heimgegriffen, jetzt leider selbst seit zwei Monaten schwer erkrankt, ganz ohne Mittel und Erwerb der größten Noth preisgegeben ist, bittet edle Menschen um Unterstützung, die von den Herren v. Kralik, Buchdruckereibesitzer und J. Gaifer, Papierhändler, entgegengenommen wird. Rasche Hilfe thut noth.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 3. Juni, nachmittags halb 2 Uhr ist die 1. Steiger- und 1. Spritzenrotte commandirt. Zugsführer Weiß.

Novellen und Erzählungen

besonders aus dem steirischen Unterlande, für den Marburger Anzweikkalender 1895 werden erbeten an die Verwaltung d. Blattes, Postgasse 4.

Eingekendet.

Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen Allen, die für Photographie, diesem anregendsten und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Specialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma A. Wolf, k. und k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch gratis versandt wird.

Peronospora-Spritzen

verkauft **Johann Dialler in Radkersburg.**

Preis per Spritze fl. 12.

Zeugnis. Der Weinbau-Verein Radkersburg bestätigt dem Herrn Johann Dialler in Radkersburg, daß die von ihm erzeugte Peronospora-Spritze zu den besten der bisher erzeugten Spritzen gezählt werden kann, da dieselbe alle Bedingungen erfüllt, welche der praktische Weinbauer an ein solches Instrument stellen muß:

1. Billiger Preis.
2. Praktische, sehr einfache und feste Bauart.
3. Sehr geringe Abnützung.
4. Leichtes Eigengewicht.
5. Große Leistungsfähigkeit, da der Strahl sehr kräftig und unendlich fein vertheilt ist.
6. Die Spritze ist von jedermann leicht zu handhaben.

Weiters wird bestätigt, daß in unserer Gegend sich schon viele solche Spritzen im Gebrauche befinden und selbe drei bis vier Jahre bei ausgiebiger Benützung ohne wesentliche Reparatur tadellos functionirt haben.

Die Vereinsleitung ist daher in der Lage, diese Spritze jedem Weinbauer aufs beste anempfehlen zu können. Radkersburg, am 23. April 1892.

Für den Weinbau-Verein in Radkersburg:

Clotar Bouvier, Schriftführer. Oswald von Kodolitsch, Obmann.

Radeiner

Natron Lithionquelle.
 (Sauerbrunnen-Verband und Badeanstalt) bewährt gegen harnsaure Diathese (Gicht, Gries und Sand), Krankheiten des Magens, Harnsystems (Niere, Blase), chronischen Catarrh der Luftwege.
 Versuche von Dr. Garrod, Binswanger, Cantani etc. bewiesen, daß das kohlen-saure Lithion das größte Lösungsmögen bei harnsauren Ablagerungen hat, wodurch sich die glücklichen Erfolge mit Radeiner Sauerbrunnen erklären. — Bestes Erfrischungsgetränk, reiches natürliches Mousseux, bei Epidemien, wie Cholera, Typhus, Influenza als diätetisches Getränk. — Prospecte gratis durch die Direction der



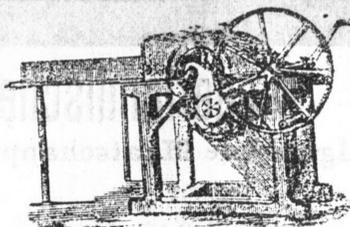
Curanstalt in Bad RADEIN in Steiermark.
In Marburg erhältlich in allen soliden Handlungen.

ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN



REINSTE QUALITÄT **MASSIGE PREISE**
LEICHTLÖSLICHER CACAO
 N^o 200 TASSEN

Preis-Medaille: Weltausstellung Chicago. Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.



Fabriks-Niederlage von landwirtschaffl. Maschinen, Fahrrädern und Nähmaschinen

Conrad Prosch, Marburg, Viktringhofgasse.

Großes Lager von neu verbesserten Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen, Trieurs etc., neu verbesserten Nähmaschinen für Familien und alle gewerblichen Zwecke, ferner neuesten Gattungen Fahrrädern. Preiscurante auf Verlangen gratis. Eigene mechanische Werkstätte.

k. k. priv. wechselseitige Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz.

Rundmachung.

Beim Eintritt der Erntezeit beehrt sich die Direction der Anstalt die P. L. Herren Vereinstheilnehmer und Landwirte höflichst aufmerksam zu machen, daß dieselbe nebst der Versicherung von Gebäuden, Einrichtungen etc. auch die Versicherung der Feld- und Wiesenfrüchte gegen Brandschaden unter möglichst günstigen Bedingungen übernimmt. Einschlägige Auskünfte werden bereitwilligst bei der Direction in Graz im eigenen Hause, Sackstraße G. Nr. 18 und 20, sowie bei den Repräsentanten in Klagenfurt und Laibach und bei jedem Districts-Commissariate erteilt und ebendasselbst Versicherungs-Anträge entgegen genommen. Graz, im Mai 1894.

Direction

wechelseit. Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz. Nachdruck wird nicht honorirt.

Wichtig für Holzhändler!

Zweihundert Joch schönster Tannenwaldung in Drachenburg, respective die Holzabstoßungsrechte darauf, werden im Wege der freiwilligen Licitation vor dem k. k. Bezirksgerichte in Sonobitz am 11. Juni l. J. vorm. 11 Uhr an den Meistbietenden verkauft. — Gerichtlich erhobener Schätzwert dieser Abstoßungsrechte 12.244 fl. Ausrufspreis Tausend Gulden. Nähere Auskunft erteilt Dr. Johann Rudolf, Advocat in Sonobitz.

Kaufleute, Handel- u. Gewerbetreibende Versicherungsagenten

und sonstige Anstalten etc. in Marburg werden erucht, behufs richtiger Einschaltung ihrer Adresse im nächstjährigen Marburger Kurzweilkalender bis längstens 1. Juli d. J. in der Buchdruckerei L. Kralit abzugeben.

Dieses Verzeichnis wird alljährlich dem Marburger Kurzweilkalender beigegeben und es ist der zeitraubenden Zusammenstellung halber nur einmal die Gebühr von 20 Kreuzern zu entrichten.

1500 Exemplare werden gedruckt und wenn man annimmt, daß nur 3 Personen ein Exemplar lesen, so sind dies 4500 Leser; und ob diese 4500 Leser all die Geschäftsleute kennen, welche die Einschaltung ihrer Adressen mit den Worten „Wir sind überall bekannt“ ablehnten, ist stark zu bezweifeln. Wenn die Einschaltungs-Gebühr einen größeren Betrag ausmachen würde, so wäre die Zurückhaltung so vieler Geschäftsleute gerechtfertigt; so aber wäre es erwünscht, der Vollständigkeit halber, daß alle ihrer richtige Adresse an die Verwaltung des Kalenders bis 1. Juli abgeben und nachdem die Einschaltung gewiß nicht im Interesse des Herausgebers oder Lesers liegt, wird Niemand mehr durch das Einsammeln der Adresse belästigt.

Buchdruckerei L. Kralit.

Avis für Damen!

Neuheiten in Damen-Confection. (Grosse Auswahl.)

Wegen vorgerückter Saison

verkaufe ich Alles unter dem Einkaufspreis, auch auf Theilzahlungen. Spitzen, Krägen, Staubmäntel, Gabs, Zaden, und Regenmäntel.

Große Auswahl in Mieder und Spitzen nach Meter. Hochachtungsvoll

Josef Skalla, Tegetthofstrasse 9.

Edel-Tafel-Krebse

garantiert lebende Ankunft, liefert gegen Nachnahme franco in Postkörben zu 4 1/2 Kilo netto 100 Stück schöne Suppenkrebse 3 fl., 60 Stück Riesen fl. 4.20, 40 Stück Solotrebse fl. 5.25. — M. Gottfried, Monasterzplatz Nr. 10, Galizien. 915



Empfehlenswertes Josef Baumeister.

Zeitungen

sind im Sub-Abonnement zu vergeben. Neue Freie Presse, Fremdenblatt, Wiener Fliegende, Wiener Caricaturen, Café Folger.

Lehrjunge

in ein hiesiges Spezereigeschäft wird gesucht. 907

Anfrage in der Verw. d. Blattes.

Zimmer

Ein schön eingerichtetes ist sofort zu beziehen. — Anzufragen Domplatz 6. 843

Eine Flickschneiderin

außer Haus, wird gesucht. Anzufragen Sophienplatz Nr. 3 bei der Hausmeisterin. 920

Braver Hausmeister

wird aufgenommen bei Carl Pfirmer. 937

Ein CLAVIER, Stutzflügel

Schlafdivan und verschiedene Möbel wegen Abreise zu verkaufen. Anfrage in der Verw. d. Bl. 893

Werkstätte

in der Tegetthofstraße wird zu mieten gesucht. 916

Anträge an die Verw. d. Blattes.

Ein guter Posten

für einen besseren 914

Schneider

wäre zu besetzen; eine gute Umgegend, viele Herrschaften, in Binica bei Friedau (Croatien), keine Concurrenz.

Großes Zimmer

mit Küche, mitte der Stadt, 1. Stock, vom 15. d. M. an zu vermieten. Wo, sagt die Verw. d. Bl. 933

Kathreiner's

Kneipp-Malz-Kaffee

ist der einzige mit Geschmack und Aroma des echten Bohnenkaffees. Man setze diesem anfangs ein Drittel, später die Hälfte und darüber zu.

Kathreiner's

Kneipp-Malz-Kaffee

ist daher im Gebrauch der billigste Zusatz zu Bohnenkaffee, dessen gesundheitsschädliche Wirkungen er zugleich aufhebt.

Kathreiner's

Kneipp-Malz-Kaffee

wird jetzt so vorzüglich erzeugt, daß er mit dem Bohnenkaffee zusammen gemahlen und in jeder gewohnten Weise zubereitet werden kann.

Kathreiner's

Kneipp-Malz-Kaffee

ist auch „pur“ getrunken (mit Milch, Zucker oder Honig) sehr angenehm, wohlschmeckend und gesund.

Für jeden Haushalt und jeden Kaffeetrinker ist somit unentbehrlich der echte

Kathreiner.

Kathreiner's KNEIPP-MALZ-KAFFEE

ist der beste und gesündeste Zusatz zu Bohnenkaffee.



Der du lehrst, wie wir gesunden Und von heimsicher Frucht uns nähren, Dir ward dieser Kranz gewonnen Von des Feldes goldenen Aehren.

Kathreiner's

Kneipp-Malz-Kaffee

wird als Zusatz und „pur“ von wissenschaftlichen und ärztlichen Autoritäten nachdrücklich und bestens empfohlen.

Kathreiner's

Kneipp-Malz-Kaffee

erweist sich besonders zuträglich und gesund für Frauen, Kinder, Blutarmer, Magen- und Nervenleidende.

Kathreiner's

Kneipp-Malz-Kaffee

ist als heimisches Product ein wirklicher Gesundheits- und Familien-Kaffee, der überall zu haben ist. — Halbes Kilo 25 kr.

Kathreiner's

Kneipp-Malz-Kaffee

wird wegen seiner Beliebtheit vielfach nachgeahmt. Offen zugewogene Ware oder in auf Täuschung berechneten Paketen weise man unbedingt zurück!

Man verlange und nehme nur die weißen Originalpakete mit dem Namen

Kathreiner.



Albert Lončar
Marburg, Postgasse 9
 empfiehlt sein gut sortiertes
Lager von Schuhwaren:
 Herrenstiefeln von fl. 4.— aufwärts
 Damenstiefeln v. fl. 3.50 "
 Damen-Hauschuhe v. fl. —.80 "
 Kinderschuhe von fl. —.40 "
 Bestellungen nach Maß, so-
 wie Reparaturen werden
 prompt und billigt besorgt.
 Achtungsvoll
Albert Lončar.

Niederländische Lebensversicherungs-Gesellschaft.
Algemeene Maatschappij van Levensverzekering en Lyfrente in Amsterdam.
Filialen:
 in Oesterreich: Wien, I., Petersplatz 7.
 in Ungarn: Budapest, IV., Koronaherzeg utca 20, sz.
 in Deutschland: Hamburg, Büschstraße 11 II.
 in Frankreich: Paris, Avenue de l'Opera.
 in Belgien: Brüssel, Rue Royale 89.
 in Luxemburg: Eich bei Luxemburg.
 in Niederländisch-Indien: Soerabaya Willemstadt.
 in Südafrika (Republik Transvaal): Pretoria, Argyle-
 Buildings, Pretoriusstraat.

Versicherungsstand mit Ende 1893: 85 Millionen Kronen öst. Währ.
 Für alle in Oesterreich abgeschlossenen Versicherungen erliegt die volle Prämien-Reserve zur Sicherstellung der
 Versicherten und des Staates beim k. k. Ministerialkanzlei in Wien. — Die **Niederländische** schließt alle
 Arten von Versicherungen u. zw. für den Todesfall, für das Erleben, für Er- und Ableben und zum Zwecke
 der Aussteuer, sowie für Erziehungsbeiträge als auch Leibrenten und Witwen-Pensionen zu den coulantesten Be-
 dingungen gegen sehr mäßige Prämienzahlungen ab und berechnet weder für Polizzen-Ausstellung noch für Aus-
 fertigungen von Auszahlungsquittungen etwaige Gebühren.
 Auskünfte erteilen bereitwilligt: die **Generalrepräsentanz für Oesterreich in Wien, I., Peters-**
platz 7; das Inspectorat für Steiermark und Krain in Marburg, Kaiserstraße 16 (Inspector
Franz Atteneber) und die sämtlichen Orts-Vertreter.

Clavier-Fabrik und Leihanstalt
CARL HAMBURGER
 WIEN, V. Bezirk, Mittersteig Nr. 23.
Lager 2052
Pianos und
Stutzflügeln
 in jeder Ausführung.

Preblauer Sauerbrunnen
 reinsten alkalischer Alpenfäuerling, von ausgezeichneter Wirkung bei chron.
 Katarren, insbes. bei Harnsäurebildung, chron. Katarren der Blase, Blasen-
 und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine
 Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches und erfris-
 chendes Getränk. **Preblauer Brunnenverwaltung in Preblau,**
 Post St. Leonhard, Kärnten. 55

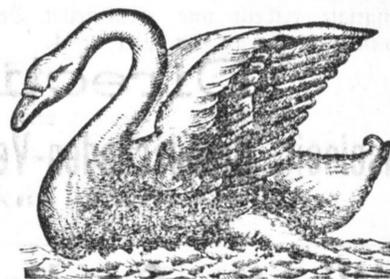
Tuch-
Reste
 modernste Ware für Früh-
 jahr und Sommer 1894
 auf einen
 ganzen Anzug nur fl. 3.—
 schwarzer Salon-Anzug „ 7.—
 Ueberzieher „ 4.—
 Wäscheanzug „ 2.75
 Kammgarnhose „ 3.—
 Piquetgilet „ —.40
 auch feinste Qualitäten
 Strapazierstoffe, Sommer-
 loden, Schilfseinen, Tricots
 unerreicht billig.

Versandt
 gegen Nachnahme oder Vor-
 auszahlung.
Garantie: Barerjah des
 Kaufpreises für Nichtpassen-
 des. — **Muster gratis und**
franco. 182
D. Wassertrilling
 Tuchhändler
Boskowitz
 nächst Brunn.
 Tausende
 Anerkennungen.

Schicht's Patentseife!

Schicht's Patentseife

mit Schutzmarke Schwan, ist unstrittig das
 beste Mittel zur Erzielung schnee-
 weisser Wäsche, zum



**Reinigen von Woll-, Seiden-
 und farbigen Stoffen,**

erwiesenermaßen eines der besten Des-
 infektionsmittel für jede Art Wäsche
 und dabei vollkommen unschädlich für
 Wäsche und Hände.

Wegen ihrer vorzüglichen Qualität berühmt sind aber auch

Schicht's Spar-Kernseifen;

sie werden von keinem Konkurrenzfabrikate übertriffen. Dieselben tragen, je
 nach Gattung eine dieser beiden Schutzmarken:



Georg Schicht, Aussig a. d. E.

Seifen-, Kerzen- und Palmkernölfabrik.

Weltartikel. — In allen Ländern glänzend eingeführt.

Sarg's
KALODONT
ZAHNPUTZMITTEL.

(Sanitätsbehördlich geprüft.)

Sehr praktisch auf Reisen. Aromatisch-erfrischend. Ueberall zu haben.

Dass für unsere Gesundheit und unser Wohlbefinden eine gute Verdauung das Wichtigste ist, weiß Jeder, aber noch viel zu wenig
 wird beachtet, dass die unerlässliche Vorbedingung hierzu der Besitz gesunder Zähne ist. Der alte Spruch: „Gut gekaut, ist halb verdaut“ kann
 nicht eindringlich und oft genug wiederholt werden.

Hofzahnarzt kaiserl. Rath E. M. Thomas in Wien, Prof. Dr. Koch und andere wissenschaftliche Autoritäten, zuletzt Dr. W. D.
 Müller, Professor am zahnärztlichen Institut der Universität Berlin in seinem Werke: „Die Mikroorganismen der Mundhöhle“, Leipzig 1892,
 haben überzeugend nachgewiesen, dass sich unangenehme und in ungläublichen Massen Giftstoffe in der feuchtwarmen Mundhöhle bilden, sowie
 dass von hieraus entstehender, oft äußerst gefährlicher Krankheiten nur durch regelmäßige und gewissenhafte Reinigung des Mundes vorgebeugt
 werden kann. Der innige Zusammenhang zwischen „verdorbenem Mund“ und „verdorbenem Magen“ wurde erst durch diese neuen eingehenden
 Untersuchungen festgestellt.

Wasser allein entfernt jedoch diese Giftstoffe nicht. Dies wird nur erreicht durch den Gebrauch, und zwar am besten morgens und
 abends, eines antiseptisch wirkenden, sorgfältig bereiteten und bewährten Zahnreinigungsmittels, wie es in allgemein anerkannter Weise „Sarg's
 Kalodont“ darstellt, dessen stetig wachsender, heute bereits nach Millionen zählender Verbrauch am deutlichsten für den Wert dieses Mittels spricht.

Rouffeau sagte: „Eine Frau mit schönen Zähnen ist niemals hässlich!“ Aber nicht blos Schönheit und der Reiz eines lachenden
 Mundes wird durch eine derartige Pflege der Zähne erreicht, man sichert sich, was weit wichtiger ist, zugleich die Gesundheit und das
 Wohlbefinden bis ins späte Alter.

Bestätigungen des Gesagten, Anerkennungen und Bestellschreiben aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei. 2271

Man hüte sich vor den in der Verpackung ähnlichen, auf Täuschung berechneten, wertlosen Nachahmungen.

Schlossergehilfe

sehr tüchtiger Arbeiter, wird ausgenommen.
 Ansuchen in der Berw. d. Bl. 938



Die Gutsverwaltung
Serberstorf

verkauft ab Bahnstation Wildon
 gegen Nachnahme: 469

Apfelmost
 per 100 Liter 5 fl.

Ein sehr elegant
möblirtes Zimmer

in der Mitte der Stadt ist an einen
 stabilen Herrn zu vermieten.
 Auskunft in der Berw. d. Blattes. 751

Ein Zimmer

samt Vorzimmer ist zu vermieten.
 Anfrage Kärntnerstraße 8. 892

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.
 Reich ausgestattete, von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantirt

XXIX. STAATS-LOTTERIE

für Civil-Wohlfähigkeitszwecke.

3.135 Gewinnste im Gesamtbetrage von 170.000 Gulden

und zwar:

1 Haupttreffer mit 60.000 fl., mit 2 Vor- und 2 Nachtreffern à 500 fl., 1 Haupttreffer mit 30.000 fl., mit 1 Vor- und 1 Nachtreffer à 250 fl., 2 Treffer zu 10.000 fl., 10 Treffer zu 1000 fl., 15 Treffer zu 500 fl., 100 Treffer zu 100 fl., endlich Seriergewinnste im Gesamtbetrage von 30.000 fl.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 21. Juni 1894.

Ein Los kostet 2 Gulden ö. W.

Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der k. k. Abtheilung für Staats-Lotterien, Stadt, Riemergasse 7, II. Stock, im Jacoberhof, sowie bei den zahlreichen Absatzorganen unentgeltlich zu bekommen ist.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

WIEN, März 1-94.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction.
 Abtheilung der Staatslotterie.

Ziehung schon 12. Juli

Wiener Lose à 1 Krone.

5 Haupttreffer à 10.000 Kronen

Lose empfiehlt:
Marburger Escomptebank und L. Kralik, Papierhandlung, Postgasse.



Patentirte Peronospora-Apparate
 unter Garantie der besten Qualität
 verkauft 819

F. X. Halbärth in Marburg.

Zu verpachten

ist ein ca. 2 Joch großer, mit Edelobstbäumen bepflanzter Obstgarten nebst dreimahliger Grasnutzung und Heuboden in Gams bei A. Zwetler.

Das 939

Dienstvermittlungsbureau Aug. Janschitz
 Herrngasse 34, gegenüber „Erzherzog Johann“

empfiehlt Zahlkassierinnen, Kassierinnen, Hotel- und Kaffeehausköchinnen, Bedienten, Kutscher, Mädchen für Alles, tüchtige Herrschaftsköchinnen und ein sehr braves Ladenmädchen mit langjährigen Zeugnissen, sowie einfache Knechte und Mägde den geehrten Dienstgebern für Marburg und auswärts.

„THE GRESHAM“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:
 Wien I., Giselastrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn:
 Budapest, Franz Josefsplatz 5 und 6, im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 31. December 1892	Frcs. 125.305.151.—
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 31. December 1892	„ 22.840.056.—
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848)	„ 271.905.620.—
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf	„ 1.853.916.605.—

stellt. — Prospekte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizen ausstellt, sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die Herren Agenten in allen grösseren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch die Filialen für Oesterreich-Ungarn. Vertreter Herr ALOIS MAYR in MARBURG a/D. (188)

Dank und Anempfehlung!

Da ich seit längerer Zeit kränzlich bin, sehe ich mich veranlaßt

Herrn Johann Weilandits
 in meiner am 932

Kärntnerbahnhofbefindlichen Restauration

als Geschäftsführer anzustellen. — Ich danke bestens für das mir seit 16 Jahren in so großem Maße geschenkte Vertrauen und bitte dasselbe auf meinen Geschäftsführer zu übertragen, der durch seine langjährige Geschäftspraxis in der Lage sein wird, allen Anforderungen zu entsprechen.

Billiger Mittagstisch, gute echte Weine, stets frisches Göß'sches Märzenbier.

Zu recht zahlreichem Besuche laden ein hochachtungsvoll
Marie Ornig — Johann Weilandits.



SCHUTZ-MARKE

Unächter und minderwerthiger Malzkaffee wird täglich mehr in den Handel gebracht. Wir machen deshalb alle Jene, welche ihre Gesundheit pflegen und dazu Geld sparen wollen, welche nicht bloß aus gewöhnlicher Gerste oder schlechtem Malz erzeugten, welche nicht glänzigen mit Caromel überzogenen, welche nicht halbverbrannten mit einem widerlichen Nachgeschmack behafteten, sondern reinen ächten

Kneipp-Malz-Kaffee

wollen, auf unser so rasch beliebt gewordenes Fabrikat aufmerksam. Für die Güte und Aechtheit unseres Kneipp-Malz-Kaffees besitzen wir tausende von Attesten.

Beim Einkaufe gebe man auf rothe viereckige Packette, die auf der Vorderseite unsere nebenstehenden Schutzmarken das „Bild“ des Pfarrers Kneipp und die „Pfanne“ haben, auf unsere Berechtigungsurkunde und die Gebrauchsanweisung für, auf den Packeten ersichtlich.

Wenn unser Kneipp-Malz-Kaffee pur nicht schmeckt, der mische demselben mit **Olz-Kaffe** und er bekommt ein wohlgeschmeckendes, gesundes, nahrhaftes und dazu billiges Kaffeegetränk, das dem theuren, nahrunglosen und nervenaufregenden Bohnenkaffee entschieden vorzuziehen ist. Wer bis jetzt wöchentlich 1 Kilo gebrannten Bohnenkaffee verbraucht hat, erspart beim Gebrauche unserer Fabrikate fl. 1. 95. per Woche.

Gebrüder Olz, Bregenz a/D.
 erste und nach unserer Berechtigungsurkunde für Oesterreich-Ungarn vom Pfarrer Kneipp a/L. in privilegirte Malzkaffee-Fabrik.

Zu haben in allen Specerei- und Colonialwaaren-Handlungen.

Adolfo Pries y Co. Malaga

gegründet 1770

empfehlen ihre als Medicinal-Weine renommierten Südweinen-Marken: Malaga, Madeira, Portwein, Sherry, Lacrimae Christi, zu Original en gros Preisen zu beziehen von 738

Josef Baumeister, Marburg.

Ia SAGORER WEISSKALK

billigst und jedes Quantum zu beziehen durch 304

Karl Bros in Marburg, Rathhausplatz.

Festgeschenke!

Ein schönes und billiges Festgeschenk, gleichzeitig der prächtigste Zimmer- und Salon schmuck ist unstreitig ein

Portrait in Oel gemalt

welches nach jeder gut gelungenen Photographie bis zur Lebensgröße auf Leinwand zu dem staunend billigen Preis von 10 fl. aufwärts unter Garantie für treue Aehnlichkeit und künstlerische Ausführung angefertigt wird. Dieses eignet sich besonders als überraschendes Geburtstags-, Namenstags-, Weihnachts-, Neujahrs-, Hochzeits- und Jubiläumsgeschenk, ist passend für jedermann und gleichzeitig eine pietätvolle Erinnerung an theuere Verstorbene und liebe Angehörigen.

Einzig billigste und reellste Bezugsquelle für Altar-, Fahnen-, Kreuzweg- und Heiligenbilder jeder Art, auf Holz, Blech und Leinwand, zu Zimmer-, Wand- u. Kirchenschmuck. Aufträge von Bestellungen werden bereitwilligst entgegen genommen und schnellstens ausgeführt durch das bestbekannte berühmte artistische Institut für Kunst-, Portrait- und Kirchenmalerei des

Michael Dürneder,
 prämiirter Kunst- u. Portraitmaler aus Wien, derzeit in Kautzen bei Waidhofen a. d. Thaya.

Zahllose Anerkennungen aus allen Kreisen liegen zur gefl. Einsicht auf.
Solide Vertreter werden gesucht.

Zu verkaufen:

Haus Triesterstraße 61, ebenerdig, mit Gemüsegarten und Schweinstallungen, steuerfrei, Zinserträgnis fl. 43.80 monatlich, um fl. 7000 abzüglich Sparcasse-Darlehen fl. 3000 um fl. 4000.

Haus Triesterstraße 59, stockhoch, mit Gemüsegarten und Schweinstallungen, steuerfrei, Zinserträgnis fl. 85.30 monatlich, um fl. 14.500 abzüglich Sparcasse-Darlehen fl. 6000 um fl. 8500.

Haus Mühlgasse 18, stockhoch, mit 2 neuen Nebengebäuden (landtäglich), Zinserträgnis monatlich fl. 85.70, um fl. 11.000 abzüglich Sparcasse-Darlehen fl. 4500 um fl. 6500.

Nähere Auskunft ertheilen die Eigenthümer **And. Tschernitschek's Erben und Helene Tschernitschek, Marburg, Theatergasse 11.**

Edle Harzer-Sanariensänger
 mit den schönsten Gesangstouren. Versandt gegen Nachnahme und Garantie v. 8-20 Mark. Nichtconvenientes innerhalb 8 Tagen franco zurück, ungetauscht franco. Preisliste u. Behandlung gratis.
W. Heering, St. Andreasberg (Harz) 427. Provinz Hannover. 157

Jeder Mann kann
 fl. 200.— monatlich ohne Capital und Risiko durch Ausnützung seiner Bekanntschaft bei Verkauf eines sehr gefuchten Artikels verdienen. Anträge unter „Ohne Risiko“ an die **Annoncen-Exped. Heinrich Schalek, Wien, I. 890**

Frl. Anna Csillag ist selbst die Verkäuferin.

Ich Anna Csillag



mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-Loreley-Haare, welches ich infolge 14monatlichen Gebrauches meiner selbst erfundenen Pomade erhielt, ist von den berühmtesten ärztlichen Autoritäten als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt; sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf-, als auch Barthaare einen natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels 50 kr., fl. 1, 2, 3, 5.
Postversandt täglich bei Voreinsendung des Betrages oder mittels Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabriks-Niederlage

Anna Csillag, WIEN, I., Seilergasse Nr. 9.

Wohlgeb. Mad. Csillag! Ersuche unter angegebener Adresse für **Excellenz Frau Gräfin Kielmannsegg, Statthalterin, Wien, Herrngasse 6, 3 Stück Pomade à fl. 2** für die Pflege der Haare gefälligst einzusenden zu wollen, welches gute Resultate schon erzielte.
Hochachtungsvoll Die Kammerfrau Ihrer Excellenz: **Frau Biehl.**

Fräulein **Anna Csillag!**
Ersuche Sie, mir postwendend 1 Tiegel Ihrer ausgezeichneten Pomade senden zu wollen.
Ludwig Ritter von Liebig, Reichenberg.

Wohlgeb. Frl. **Anna Csillag!**
Bitte mir postwendend zwei Tiegel Ihrer ausgezeichneten Haarpomade zusenden zu wollen.
L. Schwenk von Reindorf, f. f. Hauptmannsgattin, Prag.

Wohlgeb. Frl. **Anna Csillag!**
Bitte mir postwendend von Ihrer berühmten Haarpomade noch einen Tiegel zusenden zu lassen.
Dr. Alex. Freih. v. Neupauer, Graz, Hofgasse.

Wohlgeb. Frl. **Anna Csillag!**
Von Ihrer berühmten Haarpomade ersuche ich Sie, mir 1 Tiegel zu senden.
Graf Felix Conrey, Wien.

Wohlgeb. Frl. **Anna Csillag!**
Von Ihrer berühmten Haarpomade ersuche ich Sie, mir 1 Tiegel zu senden.
Markgraf Ad. Pallavicini, Albanj-Szemere.

Euer Wohlgeboren! Per Postnachnahme erbitte ich einen Tiegel von Ihrer bewährten Haarpomade.
Gräfin Anna v. Wurmbbrand, Bidsfeld.

Batony-St. László. Fräul. **Anna Csillag & Comp.!** Per Postnachnahme erbitte ich 2 Tiegel von Ihrer bewährten Haarpomade.
Graf Em. Esterhazy sen.

Wohlgeb. Frl. **Anna Csillag!**
Haben Sie die Güte, mir von Ihrer bewährten Pomade 3 Tiegel zu senden.
Jacob Jirady von Ebenstein, Trient, Tirol.

Herren **Csillag & Comp.** Um wiederholte Zufuhr eines Töpfchens Ihrer ausgezeichneten Haarpomade bittet
Princessin Carolath, Gothen (Anhalt).

Hochgeschätztes Frl. **Anna Csillag!**
Ich habe viel von der ausgezeichneten Wirkung Ihrer Haarpomade gehört u. bitte mir einen großen Tiegel postwendend zuzusenden.
Hochachtungsvoll
Graf Ladislaus Esterhazy sen.

Elatina in Böhmen. Wohlgeb. Frl. **Anna Csillag!** Haben Sie die Güte, mir von Ihrer ausgezeichneten Haarpomade 2 Tiegel sammt Gebrauchsanweisung an meine Adresse per Postnachnahme zu senden.
Fürst Fr. Auersperg.

Euer Wohlgeboren!
Ersuche höflichst mir einen Tiegel von Ihrer ausgezeichneten Haarpomade per Nachnahme gütigst senden zu wollen.
Guido Graf Starhemberg, Kispöb.

Mathias Prosch
Marburg, Herrngasse Nr. 23.
Aelteste und grösste
Nähmaschinen-Niederlage

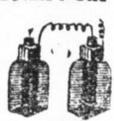


Allein-Verkauf der berühmten Orig. Pfaff-Maschinen und Ringstichmaschinen - Maschinen. — Dürkopp-Maschinen, Elastic Cylinder-Maschinen, Seidel & Neumann, Frister & Rosmann-Maschinen zu billigsten Fabrikpreisen. Ratenzahlungen.

Alleinverkauf der weltberühmten Pfeil-Fahrräder Modell 1894 aus der Fabrik Claes & Flentje in Thüringen.



Auch von der hohen k. k. Statthalterei concessionirt für **Haustelegraphen und Telephon-Anlagen** sowie alle in diesem Fach vorkommenden mechanischen und elektrischen Arbeiten unter Garantie und billigsten Preisen.



!Avis für Damen!

Wegen vorgerückter Saison werden

Damen- und Kinderhüte

zu den billigsten Preisen abgegeben. — Auch werden Damen- und Kinderhüte um 50 kr. modernisirt.
Hochachtungsvoll
Fanny Zinka, Modisten-Salon, zur Wienerin' Apothekergasse 4.

MACK'S



Doppel-Stärke

Nur echt mit nebiger Schutz-Mark.

Die einfachste und schnellste Art, Kragen, Manschetten etc. mit wenig Mühe so schön wie neu zu stärken, ist allein diejenige mit **Mack's Doppel-Stärke.** Jeder Versuch führt zu dauernder Benützung. Überall vorrätig zu 20 Kr. per Paket von 1/4 Ko. Alleiniger Fabrikant u. Erfinder: **Heinr. Mack, Ulm a. D.**

Zu haben in allen Specerei- und Colonialwaren-Geschäften.

Vertreter für den en gros-Verkauf: Anton Stadler GRAZ.

Glas- und Porcellanwaren-Niederlage
des
Max Macher, Hauptplatz Nr. 20.
Fabriks-Niederlage
der priv. Gas selbsterzeugenden Lampen
ohne Docht, ohne Cylinder, ohne Leitung! von 16 bis 800 Kerzen Leuchtkraft, als: Luster, Laternen, Werkstätten-Lampen, Baulampen, Sturmsackeln, Löthlampen, Heizlampen für Chemiker, Sicherheitslampen etc. etc.



Die Lampen werden einfach an die Wand oder Decke gehängt und kann der Platz der einzelnen Lampe jeden Augenblick verändert werden. — Die Erzeugung des Gases erfolgt durchaus gefahrlos und ist eine Explosionsgefahr durch die Construction der Lampen ausgeschlossen.
Prospecte gratis und franco. Gasöl stets vorrätig.

Aleinige Niederlage der bestrenommirten Lampenfabrik von Brunner & Co. Wien. Unentbehrlich: Dochtputzer à 25 kr.

Niederlage
von 264
echtem Perlmooser Portland-Cement
und
hydraulischen Kalk
100 Ko. Portland-Cement fl. 3.50, 100 Ko. Roman-Cement fl. 1.80
Bei Abnahme von 10 Fäss um 30 kr. per 100 Kilo billiger.
Bestes Carbolinum zum Holzanstrich
100 Kilo fl. 15.
Prima Stein-Dachpappe per Meter 30 kr.
Kupfer-Vitriol
100 Kilo 25 fl.
Carbolsäure, Bodenwische, Moll's Franzbrantwein, Nestle's Kinder-Nährmehl, Blocker's Cacao
bei
Roman Pachner & Söhne
Marburg a. D.

Man verlange stets ausdrücklich:
LIEBIG Company's
Fleisch-Extract

Dient zur augenblicklichen Herstellung von Fleischbrühe und zur Verbesserung von Suppen, Gemüsen, Saucen und Fleischspeisen jeder Art.
Vortreffliches Stärkungsmittel für Kranke und Genesende.
Als Bürgschaft für die Echtheit und Güte achte man besonders auf den Namenszug des Erfinders **J. Liebig** in blauer Schrift.

Lieben Sie
einen schönen, weissen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit 667
Bergmann's Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Dresden-Nadeben (Schutzmarke: Zwei Bergmänner.)
Bestes Mittel gegen Sommerprossen, sowie alle Hautunreinigkeiten. à Stück 40 kr. bei M. Wolfram, Droguerie, Burggasse.

Birnmost
eimerweise, per Liter 7 kr. zu verkaufen. Auskunst Kärntnerstrasse 85. 940

In einigen Minuten
Hühneraugen
radikal und schmerzlos, ohne zu schneiden zu entfernen, gelingt nur nach Anwendung meiner **Thilophagplatten.** Es ist dieses das einzige Mittel der Welt, welches von einem vielfähig praktischen **Hühneraugen-Operateur** hergestellt wird. Ein Couvert 12 Stück enthaltend kostet 40 kr. 399
Hauptdepot für Süddeutschland in der Droguenhandlung des Herrn
M. Wolfram in Marburg.
Alexander Freund, vom hoh. Ministerium aut. Hühneraugen-Operateur in Oedenburg.

Für Herren.

Die schönste Erfindung der Neuzeit ist der k. k. priv. „galvano-electrische Apparat zum Selbstgebrauch“, der bei Schwächezuständen (geschwächte Manneskraft) stets mit bestem Erfolge angewendet wird. Von Aerzten in allen Staaten wärmstens empfohlen. System Prof. Volta's kleinster Apparat der Welt. In der Tasche bequem tragbar. Handhabung höchst einfach und ohne jeden Nachtheil zu gebrauchen. Vom Staate geprüft. Beschreibung des Apparates wird in geschloss. Couvert gegen 10 kr. Marke verjährt von J. Augensfeld, Elektrotechniker und k. k. Priv.-Inhaber, Wien, I., Schulerstrasse 18.

Kwizda's Gichtfluid Seit Jahren erprobtes schmerzstillendes Hausmittel.
Kwizda's Gichtfluid Preis 1/1 Flasche ö. W.
Kwizda's Gichtfluid fl. 1. 1/2 Flasche 60 kr.
Kwizda's Gichtfluid Zu beziehen in allen Apotheken. Man achte gefälligst auf die Schutzmarke und verlange ausdrücklich aus der Kreisapotheke
Korneuburg bei Wien. 3



!! Neuheit !!

Frühjahrs- und Sommer-Lodenhüte
(Gewicht nur 60 Gramm) wasserdicht
aus der f. f. priv.

Hutfabrik der Herren **Josef Pichler & Söhne** in Graz
empfiehlt zu Fabrikspreisen 427

Hans Pucher, Marburg, Herrengasse 19.

Dr. Rosa's Lebensbalsam

ist ein seit mehr als 30 Jahren bekanntes, die Verdauung, den Appetit und den Abgang von Blähungen beförderndes und milde auflösendes **Hausmittel.**

Große Flasche 1 fl., kleine 50 kr., per Post 20 kr. mehr.

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.
Dasselbst auch zu haben: 1879

Prager Haussalbe.

Dieselbe befördert nach vielen Erfahrungen die Reinigung, und Heilung wunder Stellen in vorzüglicher Weise und wirkt außerdem als schmerzlindeutes und zertheilendes Mittel.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr., per Post 6 kr. mehr

Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.

Haupt-Depot: **B. FRAGNER, Prag**
Nr. 203-204, Kleinsseite, Apoth. „zum Schw. Adler.“ Postversandt täglich

keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, laufe sich vertrauensvoll das von **William Enders-son** erfundene **amerikanische Hühneraugen-Extrakt.**

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-Depot **J. Sibilik, Wien, 111., Salsgauerstraße 14.**
Depot in Marburg bei Herrn **W. König, Apotheker.** 131

keine Hühneraugen mehr!

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver **A. Moll's** Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche **A. Moll's** Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „**A. Moll**“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verhütet Zahnschmerz.

Preis der mit **A. Moll's** Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt bei

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9
Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich **A. Moll's** Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit **A. MOLL's** Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depots in Marburg: **J. Richter, Apoth. A. Mayr, M. Moric, C. Eržizek, Cilli: Baumbaehs Ap., J. Kupferschmid, Apoth. Judenburg: A. Schiller, Apoth. Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.**

DOERING'S SEIFE mit der EULE

macht, wie keine andere Seife der Welt, die Haut schön und jugendfrisch;
Jung und Alt verwende daher für seine Toilette nichts anderes als

DOERING'S SEIFE mit der EULE

General-Vertretung **A. Motsch & Co., WIEN, I., Lugeck Nr. 3.**

Für Grünveredlungen von 820

Weinreben

empfiehlt

Patent-Gummispangen
in zwei Breiten

Hans Pucher
Herrngasse 19.

Alles Zerbrochene 846

Glas, Porcellan, Holz u. s. w. fittet

Plüß-Stauffer-Ritt.

Gläser zu 20 und 30 Kreuzer bei **Max Wacher, Hauptplatz, Max Wolfgram, Droguerie, Andreas Bläher, Papierhdlg.**

Tinct. capsici comp.
(Vain-Expeller),

berichtet in Richters Apotheke, Prag, allgemein bekannte schmerzstillende Einreibung, ist zum Preise von fl. 1.20, 70 und 40 kr. die Flasche in den meisten Apotheken erhältlich. Beim Einkauf sei man recht vorsichtig und nehme nur Flaschen mit der Schutzmarke „Anker“ als echt an.

Central-Versand:
Richters Apotheke z. Goldenen Löwen in Prag.

Außer dem Material zu Filigranarbeiten führen wir von jetzt an, infolge der vielen Nachfragen, auch sämtliche Bestandtheile zu 610

Papierblumen

zu noch nie dagewesenen, unerreicht billigen Preisen, in schönster und feinsten Ausführung und Schattierung. Man verlange **Preiscurante gratis und franco**, en gros oder en detail. Musterblumen zum Selbstkostenpreise werden auf Verlangen bei Bestellungen beigegeben. **J. Theben's Nachf. Wien, III., Kegelegasse 6 und III., Hauptstraße 18.**

In jeder **Pfarr- und Ortsgemeinde** wird eine verständige, geachtete und finanziell sichere Persönlichkeit als **Vertrauensmann** mit autem Nebenverdienste angestellt. Briefliche Anfragen unter „201.191“ Graz, postlagernd. 141

Große Auswahl Nuss- und Birnholz-Kegel



sowie echte Splintfreie 683

Lignum-Sanctum-Kugeln
zu billigsten Preisen
nur allein beim Erzeuger

Aug. Blaschitz,
Drechslermeister, Draßgasse 1.

Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik
von **FRANZ NEGER**

29 Burggasse, Marburg, Burggasse 29

Verkaufsgewölbe, Nähmaschinenlager aller Systeme:
= Postgasse 8 =

Allein-Verkauf der berühmten Original-Phoenix-Ringschiffmaschinen von Seidl & Naumann, Singer.



Ersatztheile, Nadeln, Oele u. zu den billigsten Preisen.
Reparaturen sachmännisch unter Garantie gut und billigst.
Filiale: **Klagenfurt, Wienergasse 10.**

Neuestes

in steifen Herren-Hüten

in den modernsten Farben, drapp, braun und schwarz

aus der  k. k. priv. 428

Hofhutfabrik der Herren P. C. Habig in Wien
empfiehlt zu Fabrikspreisen

Hans Pucher, Marburg, Herrengasse 19.

Carl Lorens. Neuestes komisches Marschlied.
„Der hat ein Loch im Hirn!“



Für Clavier mit Text 75 kr. Soeben erschien das **20. Tausend** des populären Marschliedes „**Jessas na**“. Refrain: „A so a Weiberl is a Freud“ von demselben Componisten. Für Clavier 75 kr., für Rhythmus 60 kr. Beide mit Herren- und Damentext. Gegen Einsend. des Betrages erfolgt Franco-Zusendg. **Musikalienhandlung C. Hofbauer, Wien, I., Kärntnerstraße 34.** 298



Fabrik echt Silber Cylinder Remont. genau gehend respassirt, 1 Jahr garantiert fl. 6 bis fl. 7. Ancre mit 2 oder 3 Silberböden fl. 8 bis 10 fl., in Tula mit Goldeinlage fl. 15. Gold-Damen-Remont. von fl. 13, für Herren von fl. 25, Silberketten von fl. 2 und Neugoldketten von fl. 3 aufwärts. — **Neueste sehr beliebte Doppelmantel Herren-Goldin-Remont. nur fl. 6.50.** Dieselbe schwere Neusilber-Doppelmantel-Remontoir, so schön wie echt Silber fl. 6. Prima Kaiserwecker fl. 2.25, per 6 Stück fl. 10.50, Pendeluhren, 8 Tag Schlag, von fl. 9, mit 3 Gewichte, 1 Viertel-Repetition von fl. 20 aufwärts, oder verlange vorher Preiscurant gratis bei

J. Karecker's Uhren-Exporthaus in Linz.

Steiermärkisch-Landschaftlicher Rohitscher Sauerling, Tempel- und Styria-Quelle.

Frischfüllung aus dem neuerbauten Fällschachte mit directen Quellszuläufe.

Dieser, namentlich gegen Erkrankung der Verdauungsorgane altbewährte Glaubenstheil Sauerling, auch angenehmstes Erfrischungsgetränk, ist nicht zu verwechseln mit verschiedenen anderen unter der Bezeichnung „Rohitscher“ in den Handel kommenden Sauerlingen!

Zu beziehen durch die Brunnen-Verwaltung in Rohitsch-Sauerbrunn, sowie in allen Mineralwasser-Handlungen, renommiten Spezerei- und Drogueriegeschäften und Apotheken.

Am Stadtpark.

L. GENI's Zauber-, Geister- u. Specialitäten-Theater.

Sonntag den 3. Juni

nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr

Letzte grosse Abschieds-Vorstellungen

mit neuem Programm.

Auftreten sämtlicher Kunstspecialitäten ersten Ranges.

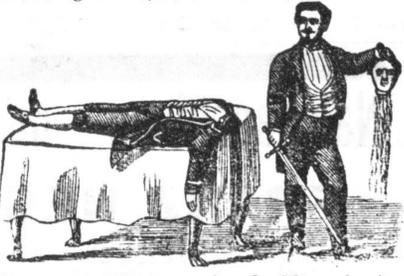
Unter Anderem:

Aerolitke, die Königin der Luft.

Neueste Illusion. Zum Schluss:

Die Enthauptung eines lebenden Menschen durch das Schwert.

Es hat sich ein gewisser Herr J. L., welcher von Marburg gemeldet, welcher sich, seinen Freunden zum Vergnügen, den Kopf abschlagen lassen will.



Letzte 2 Vorstellungen. Am 4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends.

Zu diesen letzten, sehr interessanten Vorstellungen ladet freundlichst ein Hochachtungsvoll L. Geni, Director.

Für den überaus zahlreichen Besuch, welcher mir während meines Hierseins zuteil wurde, sage ich zugleich meinen aufrichtigsten Dank und ein herzliches Lebwohl!

Zu verpachten

ist krankheitshalber ein im besten Betriebe befindliches Schankgeschäft mit den Berechtigungen zum Ausschank von Brantwein, Most, Kaffee, Thee, Erfrischungs-Getränken und Verabreichung kalter Speisen, nebst großem Keller, Magazin, Brennerei und Wohnung. 3- bis 4000 Gulden für Warenablösung erforderlich. Täglicher Umsatz seit Gründung des Geschäftes (1886) nachweisbar. 924

Erstes Marburger Volks-Café, Thee- u. Wärmestube.

Montag den 4. Juni 1894

Scharfschiessen

Beginn 2 Uhr nachmittags.

Geschossen wird auf Standscheibe. — Gäste sind willkommen. 934 Mit Schützenruf: Marburger Schützenverein.

Wein-Verkauf.

In Rosbach Nr. 42 im Urbanengebirge sind bei Josefine Manz mehrere Startin Weine, Jahrgang 1893, zu verkaufen. 928

Die Entfernung ist kein Hindernis.

Meinen P. T. Kunden in der Provinz

diene zur Nachricht, dass die Einsendung eines Musterrockes genügt, um ein passendes Kleid zu beziehen.

Illustrierte Maßanleitung franco. — Nichtconvenirendes wird anstandslos umgetauscht oder der Betrag rückerstattet.

1989

Jacob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Stefansplatz

Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt

Wien, I., Himmelpfortgasse 6.

General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz, Jakominiplatz 11.

Gewährleistungsfond über Kr. 12,000,000. Versicherungsbestand über Kr. 70,000,000.

Die Anstalt übernimmt alle Arten der günstigsten Todesfall-, Erlebnis- und Aussteuer-Versicherungen mit garantierten, bedeutendem Gewinnanteil; ferner äußerst vorteilhafte Associationsversicherungen, günstig gestellte Leibrenten-Versicherungen und als spezielle Neuheiten: die unverfallbare Ablebens-Versicherung mit Rückerstattung der Prämien, nebst Auszahlung des versicherten Capitales und die Universal-Versicherung mit steigender Versicherungssumme.

Die Anstalt gewährt: Unanfechtbarkeit, Gültigkeit im Selbstmord- und Duellfalle, kostenfreie Kriegsversicherung u. c. Billigste Prämien, coulanteste Versicherungs-Bedingungen. 452

Auskünfte erteilen sämtliche Vertretungen der Anstalt.

Haupt-Agentenschaft für Marburg und Umgebung: Tegetthoffstraße 9, bei Herrn Karl Kržizek.

Schlosserei

zu verkaufen.

Anzufragen in der Berv. d. Bl. 922

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass 1. der Bergmann Joh. Jeler, in Aufenthalt zu Oberhausen, Steinstraße 28, wohnhaft zu Dobrova, Bezirkshauptmannschaft Rann, Sohn der Eheleute Ackerer Franz Jeler und Agnes geborenen Bohorec, wohnhaft zu Dobrova, Bezirkshauptmannschaft Rann in Oesterreich, — 2. und die Haushälterin Agnes Boznic, in Aufenthalt zu Oberhausen, Steinstraße 28, wohnhaft zu Zagorje, Bezirkshauptmannschaft Rann, Tochter der Eheleute Ackerer Martin Boznic und Katharina geborenen Romich, wohnhaft zu Zagorje, Bezirkshauptmannschaft Rann in Oesterreich, die Ehe miteinander eingehen wollen. 919

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in den Gemeinden Oberhausen, Dobrova und Zagorje, Bezirkshauptmannschaft Rann, zu geschehen. Oberhausen, am 25. Mai 1894.

Der Standesbeamte: **Mersmann.**

Bestkegelschieben

Gasthaus

Wilhelm Wendl, Draugasse. 917

Bindlechnerwein.

Ein verheirateter 926

Gärtner

sucht eine Stelle als Hausmeister bei einer Herrschaft. Gute langjährige Zeugnisse. Anfrage in Berv. d. Bl.

3 Wohnungen

Härbergasse 5, im 1. Stock, gassen-seitig, eine mit zwei Zimmern und Küche am 16. Juni und zwei mit je 1 Zimmer und Küche am 1. Juli beziehbar. 933

Sehr nettes anständiges

Mädchen

aus gutem Hause, das alle weiblichen Handarbeiten verrichten kann, wird als Stubenmädchen aufgenommen. 936 Anfrage bei **J. Wurzer,** Herrngasse.

Schöne

Wohnungen

mit 3 und 2 Zimmern, Küche und Garten sind sogleich zu vermieten im Neugebäude, Melling, Augasse. 910 Auskünst erteilt der Hausbesorger.

Notariats-Kanzlist

in Vertrags- und Abhandlungssachen versiert, der slovenischen Umgangssprache mächtig, wird in der Notariatskanzlei in Anfnels aufgenommen. 908

Zinshaus

und hübsches Wohnhaus mit schönem Garten und Stallgebäude zu verkaufen. Wühlgasse 17. Näheres bei der Eigentümerin. 880

Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern u. Cabinet, ein Gewölbe

und ein großes Magazin

ist zu vermieten. Tegetthoffstraße 21.

Bauplatz

in der Schaffnergasse ist billig zu verkaufen. 930

Anfrage in der Berv. d. Blattes.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme bei dem Leidenbegängenisse, sowie für die zahlreichen Kranzspenden, welche unserer lieben unvergesslichen Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, der Frau

924

Josefine Derwuschek geb. Krempel

zuteil wurden, sagen wir Allen unseren innigsten und aufrichtigsten Dank.

Marburg, am 2. Juni 1894.

Die trauernd Hinterbliebenen.



Josefa und Franz Matiasic, k. k. Postcontrolor, geben im eigenen Namen, sowie im Namen ihrer Kinder Josefa und Gottfried die tieferschütternde Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, ihren innigstgeliebten Sohn, resp. Bruder, den Herrn

931

Franz Matiasic, Gymnasial-Abiturient

nach langem schmerzlichen Leiden am 1. Juni d. J. um 6 Uhr früh im 20. Lebensjahre, nach Empfang der heil. Sterbesacramente, in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die irdische Hülle des theueren Verbliebenen wird heute nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause, Reiserstraße Nr. 6 aus, auf den städt. Friedhof überführt und dajelbst zur ewigen Ruhe bestattet.

Die heil. Seelenmesse wird Montag den 4. Juni um halb 9 Uhr vorm. in der Franziskanerkirche gelesen.

Marburg, am 3. Juni 1894.

Separate Parte werden nicht ausgegeben.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich des Ablebens meiner heißgeliebten Gattin, der Frau

Bertha Petuar, geb. Kugler,

sowie für die ungewöhnlich zahlreiche Beteiligung an dem Leidenbegängenisse und für die vielen Kranzspenden spreche ich hiemit allen, besonders aber dem löbl. kath. Gesellenverein, meinen tiefstgefühlten Dank aus.

Marburg, am 2. Juni 1894.

Der tieftrauernde Gatte: **Carl Petuar.**

Ein Einkehrghasthaus

ist zu verpachten. Auskünst Studenik Nr. 8 bei Pöltschach. 913

Kinderwagen,

ganz neu, ist zu verkaufen. Mellingstraße 26. 900

Marburger Escomptebank. Stand der Spareinlagen am 31. Mai 1894: Oe. W. fl. 230.667-53. 921

Von jeder Hausfrau zu beachten!

Strickgarn:

Schweizer Strickgarn. (Adlermarke),

4 Draht, in allen Farben, echt-

färbig, insbesondere Diamant-

schwarz, anerkannt das Allerbste.

Reform-Strumpfgarn. Echtfärbig, aus einem Knau ein com-

pletter Frauenstrumpf garantiert.

nur bei

Gustav PIRCHAN

MARBURG (STEYERMARK) zu haben.

WIENER MODE
PRINCESSE MIEDER
NEUESTE HÖCHSTE FORM.